

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Nr. 89/12

August 2012

Der neue König von Tonga

King Tupou VI



Quelle Foto: <http://horiwoodblog.com>

Sein voller Name ist: Aho'eitu Unuaki'otonga Tuku'aho, seine Adelstitel sind Lavaka, Ata, Ulukalala. Nach dem plötzlichen unerwarteten Tod seines kinderlosen Bruders König Georg Tupou V hat Kronprinz Tupouto'a Lavaka Ata im März 2012 die Thronfolge im Königreich Tonga im Südpazifik angetreten. Das Foto zeigt ihn und seine Frau in traditioneller Trauerkleidung während der Begräbnisfeierlichkeiten für seinen verstorbenen Bruder. Pazifik-Netzwerk-Mitglied Marion Struck-Garbe fertigte für diese Ausgabe des Rundbriefs eine kurze Skizze zu seiner Person, seinem beruflichen Werdegang und zu den Herausforderungen, denen der neue Regent gegenübersteht.

Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

kaum ein Samoaner, der an den Tagen vor den großen Feierlichkeiten nicht in seinem Vorgarten zu sehen war. Hecken stutzen, Blumen setzen, den Zaun streichen, Müll wegbringen, Banner und Flaggen anbringen: Zum 50. Jubiläum der Unabhängigkeit sollte alles perfekt aussehen, Häuser, Straßen, Dörfer und ihre Menschen haben sich herausgeputzt. Am 1. Juni war es so weit: Ein alter Samoaner schreitet zum Flaggenmast auf dem Feld vor dem Parlamentsgebäude in Apia. Das letzte lebende samoanische Mitglied der Versammlung, die 1962 die Unabhängigkeit besiegelte, scheint mit jedem Schritt ein Jahrzehnt, das seitdem vergangen ist, würdigen zu wollen. Dann greift er das Seil und hisst die Flagge des Staates. Ein historisches Moment, mit dem nicht nur in der samoanischen Hauptstadt, sondern in samoanischen Gemeinden auf der ganzen Welt die offiziellen Unabhängigkeitsfeierlichkeiten im Juni begannen.

Auch in Tonga bin ich bei meiner Rundreise im Mai und Juni an geschmückten Hecken, Zäunen und Vorgärten vorbei gegangen. Mit schwarzen Stoffbahnen und dunkelvioletten Schleifen darauf zeigen die Tongaer noch Monate später ihre Trauer um den im März verstorbenen König Siaosi Tupou V. Erst kürzlich geisterten Nachrichten aus dem letzten Königreich im Südpazifik durch die deutschen Boulevardmedien: Der Thronprinz hatte geheiratet, Anlass zur Berichterstattung war unter anderem der lange Name seiner Frau.

Auch bei der dritten Station meiner Reise war ein politisches Thema in Gesprächen und den Medien präsent: In Fidschi arbeitet man an einer neuen Verfassung. Die Militärregierung, die seit 2006 dort herrscht, hat demokratische Wahlen für 2014 angekündigt, die mit einer Verfassungsreform einhergehen. Jeder Bürger, Dörfer und Gruppen sind aufgefordert, ihre Vorstellung und Ideen für eine neue Verfassung des Inselstaates vorzuschlagen und einzubringen.

Dies sind nur drei zufällige Beispiele, drei Schlaglichter aus dem aktuellen Alltag in den Ländern Ozeaniens. Doch in ihrer Bandbreite zeigen sie beispielhaft auch die großen Unterschiede dieser Länder und ihrer aktuellen politischen Situationen. Während das politisch recht stabile Samoa seine jahrzehntelange Unabhängigkeit feiert, hofft man in Fidschi auf einen politischen Neuanfang und den Ausweg aus der ins Amt geputschten Militärregierung. In Tonga bleiben die Diskussionen um eine Bewegung zu mehr Demokratie auch durch die Neuerungen in der Königsfamilie aktuell.

Dieser Südpazifik ist riesengroß und wunderbar unterschiedlich. Es bleibt spannend in Ozeanien und es bleibt spannend für uns als Verein, der sich dieser faszinierend diversen Region und ihren Menschen verschrieben hat.

Mit pazifischen Grüßen!



Julika Meinert
Erste Vorsitzende Pazifik-Netzwerk e.V.
Julika.Meinert@pazifik-netzwerk.org

Inhaltsübersicht

Liebe Leserinnen und Leser dieses Rundbriefs,

mit dieser Rundbriefausgabe schließt sich für mich ein kleiner Kreis: ein Jahr als Mitarbeiterin in der Pazifik-Infostelle liegt hinter mir, vier Rundbriefe habe ich als verantwortliche Redakteurin auf den Weg gebracht.

Ich habe meinen Arbeitsrhythmus gefunden, freue mich darüber, dass Namen nicht mehr fremd, sondern inzwischen vertraut und mit Gesichtern verbunden sind. Und ich bin jedes Mal wieder aufs Neue begeistert, wie viele Menschen sich engagieren, um diesen Rundbrief mit Inhalt zu füllen. Meine Sorge, ich könnte nicht genügend Artikel bekommen, um den Rundbrief in ein ansprechendes Format zu bringen, war bisher immer unbegründet. Deshalb an dieser Stelle allen Autorinnen und Autoren ein großes Dankeschön. Lassen Sie Ihren Blick über das Inhaltsverzeichnis schweifen und lesen Sie die Namen derer, die dafür gesorgt haben, dass auch diese Ausgabe, trotz Sommer- und Urlaubszeit, wieder auf 56 Seiten angewachsen ist – mehr geht aus herstellungstechnischen Gründen nicht!

Doch viele Artikel allein machen noch keinen interessanten Rundbrief, da braucht es schon auch gute Inhalte. Wie wäre es mit: Fidschis Selbstbewusstsein in der internationalen Politik, Pädagogik im Pazifik am Beispiel Fidschis, einer Skizze zum neuen König in Tonga oder eine andere über eine samoanische Missionarin in Neuguinea. Auch einen mehrseitigen Bericht über eine Studienreise zum Thema „Bergbau und die Auswirkungen auf die Umwelt in den Philippinen“ gibt es, und eine Vorstellung des philippinen-büro e.V., das seit 25 Jahren engagiert tätig ist. Kompetent berichtet Pit Budde über ein Konzert mit Edou aus Neukaledonien und ebenso kompetent schreibt Dr. Gabriele Weiss in der Rubrik „Tipps für den Wochenendausflug“ über die Maori-Sonderausstellung im Lindenmuseum Stuttgart, die noch bis Mitte Oktober geöffnet ist.

Welchen Artikel Sie wohl als erstes lesen werden?

Meine Empfehlung: Lesen Sie den ganzen Rundbrief. Es lohnt sich!

Heike Gröschel-Pickel

Heike Gröschel-Pickel, Redakteurin



Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
<i>Julika Meinert</i>	
Inhaltsübersicht	3
<i>Heike Gröschel-Pickel</i>	
Inhaltsverzeichnis	3
 Berichte aus dem Pazifik	
Fidschis Selbstbewusstsein in der internationalen Politik.....	5
<i>Zwischen Kleinstaatlichkeit, Machtstreben, politischer Isolation & dem UN-Sicherheitsrat</i>	
<i>Oliver Hasenkamp</i>	

Pädagogik im Pazifik – am Beispiel Fidschi	10
<i>Steffi Kornder</i>	
King Tupou VI, der neue König von Tonga – eine Skizze	13
<i>Marion Struck-Garbe</i>	
Baiea, eine samoanische Missionarin	15
<i>Barbara Jordans</i>	
Reisebericht	
Keine goldenen Zeiten.....	16
Studienreise zum Thema Bergbau und den Auswirkungen auf Umwelt und Menschenrechte in den Philippinen	
<i>Michael Reckordt und Roland Seib</i>	
Tagungs- und Veranstaltungsberichte	
Australien und Deutschland - Partner in der Region Asien und Pazifik?	21
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
Rio+20: Ist der Erdgipfel gescheitert?	22
<i>Heike Gröschel-Pickel</i>	
Edou im Bennohaus Münster	22
<i>Pit Budde</i>	
Lesung mit Cathie Koa Dunsford in Berlin.....	24
<i>Monika Berg</i>	
Tanzgruppe "Aloha - Perlen der Südsee" beim Karneval der Kulturen	24
<i>Monika Berg</i>	
Samoa - Unabhängigkeitsfestival	25
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
Bericht aus anderen Organisationen	
philippinenbüro e.V.....	25
<i>Michael Reckordt</i>	
Netz kraftbewegung.....	27
<i>Dr. Jo Becker und Gertrud Sivalingam</i>	
„Ohne Rüstung Leben“ erhält Stuttgarter Friedenspreis 2012.....	29
<i>Heike Gröschel-Pickel</i>	
Rezensionen	
Hermann Mückler: Kolonialismus in Ozeanien. Kulturgeschichte Ozeaniens (Band 3)...	29
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
Silke Bertram (Autorin), Christine Schreiber (Hrsg.): Im Puls Papuas. Wo ich meine Seele vergaß. Vier Jahre als Ärztin mit Familie in Papua-Neuguinea.....	31
<i>Liselotte Janetzky</i>	
Claudia Edelmann: „Die verborgenen Schätze Neuseelands“	32
<i>Beate Braun</i>	

Igor Eberhard: Pimp My Körper! Arbeiten über Tätowierungen.	33
<i>Angela Gobelin</i>	
Aus dem Arbeitsalltag von...	
Interview mit Pastor Baafekec Bamiringnuc, Lae, Papua-Neuguinea	34
<i>Heike Gröschel-Pickel</i>	
Feuilleton	
Geplante Abschlussrede vor den Vereinten Nationen bei Rio+20.....	36
<i>Major Group Children and Youth</i>	
Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten	38
Nachrichten aus dem Verein	39
<i>Julika Meinert</i>	
Neues aus der Infostelle.....	40
<i>Julia Ratzmann</i>	
Von Mitglied zu Mitglied	41
Termine.....	42
Neue Medien in der Präsenz-Bibliothek der Pazifik-Infostelle	47
Bücher zum Verkauf in der Infostelle.....	49
Neue Bücher/Audios/DVDs im Handel	49
Internet-Tipps	51
Tipps für den Wochenendausflug	52
Wie durch ein starkes Seil verbunden ... Schätze aus Aotearoa	
Sonderausstellung im Lindenmuseum Stuttgart: Die Maori - Die ersten Bewohner Neuseelands.	
<i>Gabriele Weiss</i>	
Impressum	55
Info des Tages.....	56
Der neue Pazifik-Netzwerk-Kalender 2013 ist da!	



Berichte aus dem Pazifik

Fidschis Selbstbewusstsein in der internationalen Politik: Zwischen Kleinstaatlichkeit, Machtstreben, politischer Isolation & dem UN-Sicherheitsrat

Seit 2006 wird Fidschi von einer militärischen Übergangsregierung geführt. Seit 2009 ist der Staat in der wichtigsten regionalen Organisation in der pazifischen Inselregion, dem *Pacific Islands Forum* (PIF), suspendiert. Die Beziehungen zu den traditionellen Partnern Australien und Neuseeland sind unterkühlt. Die Europäische Union hat ebenso

wie andere Akteure weite Teile seiner Entwicklungskooperation mit Fidschi eingestellt. Wieder einmal ist das Land aus dem britischen *Commonwealth of Nations* suspendiert. Die Militärregierung gilt als politisch isoliert.

Doch betrachtet man die regionalen und internationalen Beziehungen Fidschis etwas genauer, kommt man zu dem erstaunlichen Ergebnis, dass Fidschi so präsent in der internationalen Politik zu sein scheint, wie nie zuvor und wie kaum ein anderer Kleinstaat seiner Größe. Fidschi scheint auf dem besten Wege, das klassische Bild der Kleinstaatlichkeit und internationalen Bedeutungslosigkeit, unter welchem gerade die überwiegende Zahl der Inselstaaten dieser Welt leiden, hinter sich zu lassen und durch ein neues Selbstbewusstsein zu ersetzen. Manchmal, so hat man als Beobachter der Politik von kleinen Staaten den Eindruck, grenzt dieses Selbstbewusstsein schon fast an vermeintlichen Größenwahn. Und vielleicht ist es zu einem gewissen Grad auch genau dies, was die fidschianische Führung antreibt. In jedem Fall jedoch scheint Fidschi erstaunlich gut mit diesem Auftreten voranzukommen. Und das steht auch seinen pazifischen Nachbarstaaten nicht schlecht.

Dieser Essay will in keiner Weise der militärischen Übergangsregierung in Fidschi ein positives Zeugnis ausstellen. Es steht außer Frage, dass in Fidschi politisch problematische Zustände herrschen und letztlich gibt es für Regierungen wichtigere Aufgaben als lediglich die eigene Position im internationalen politischen System auszubauen – nämlich die Sorge um das übergeordnete Wohl und die Freiheit der eigenen Bevölkerung. Vielmehr will der Essay provozieren und auf das scheinbare Paradox hinweisen, dass es gerade das eigentlich politisch isolierte Fidschi ist, welches in den letzten Jahren zunehmend an internationaler Bedeutung gewonnen hat. Dieser Essay will keine fertige Analyse bieten, sondern lediglich auf Auffälligkeiten hinweisen und aufzeigen dass es – völlig unabhängig davon, ob dies wünschenswert ist – auch für kleine Inselstaaten möglich ist, international selbstbewusst aufzutreten.

Ausbau diplomatischer Beziehungen

Fidschi hat in den vergangenen Jahren seine diplomatischen Beziehungen zu anderen Staaten massiv ausgebaut und besitzt inzwischen mehr ausländische Botschaften als alle anderen Pazifikstaaten.¹ Auch im Vergleich zu anderen Inselstaaten, z.B. aus der Karibik, welche teilweise deutlich größere Bevölkerungszahlen besitzen, liegt Fidschi damit in der diplomatischen Aktivität weit vorne. Ein besonderer Fokus des Staates liegt auf der sogenannten *Look-North-Policy*, welche insbesondere die Zusammenarbeit mit asiatischen Staaten ausbauen soll. Diese Schwerpunktsetzung grenzt sich bewusst von der traditionellen Zusammenarbeit mit Australien und Neuseeland ab, die Fidschi in besonderer Weise für die PIF-Suspendierung verantwortlich macht und denen es politische Einmischung vorwirft. Seit seiner Suspendierung aus dem PIF und dem damit verbundenen Ausschluss von zahlreichen Vorteilen der regionalen Zusammenarbeit verlagert und erweitert Fidschi seine außenpolitischen Aktivitäten von der eigenen Region auf die internationale Zusammenarbeit. Der Staat definiert sich zunehmend als Akteur in der Großregion Asien-Pazifik, in welcher die südpazifischen Inselstaaten neben Asien und dem amerikanischen Kontinent bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Absurderweise scheint es gerade eine Mischung aus politischer Isolation in der eigenen Region und eines gewissen Maßes an politischem Größenwahn der fidschianischen Machthaber zu sein, welches zur derzeitigen Politik des Landes führt. Die politische Isolation innerhalb des Staatengefüges, in welchem Kleinstaaten traditionell verortet werden, zwingt Fidschi dazu, in neuen Kategorien zu denken. Traditionell vor allem an der

¹ In Australien, Brasilien, Belgien (Europäische Union), der Volksrepublik China, Großbritannien, Indien, Indonesien, Japan, Malaysia, Neuseeland, Papua Neuguinea, in den Vereinigten Staaten von Amerika (Washington) und bei den Vereinten Nationen (New York); außerdem gibt es Konsulate in Israel, Hongkong, Südkorea, im Libanon sowie in verschiedenen Städten in Australien und den Vereinigten Staaten von Amerika und eine Handelsvertretung in Taiwan (<http://www.foreignaffairs.gov.fj/>). Papua Neuguinea besitzt derzeit 12 Botschaften, alle anderen Inselstaaten der Region deutlich weniger und häufig überhaupt keine Vertretungen im Ausland.

eigenen Region ausgerichtete diplomatische Beziehungen, werden durch überregionale Zusammenarbeit vor allem mit Asien und Aktivitäten in internationalen Organisationen ersetzt. Dabei lässt sich durchaus vermuten, dass Fidschi zumindest zu Beginn selbst überrascht gewesen sein dürfte, wie gut der nicht freiwillige gewählte, sondern von außen erzwungene Strategiewechsel in seiner Außenpolitik funktioniert. Inzwischen verfolgt die Übergangsregierung freilich sehr gezielt und strategisch das Ziel des internationalen Bedeutungszugewinns.

Fidschi und seine Nachbarn im internationalen System: Auf dem Weg zu mehr Pazifik in der asiatischen Regionalgruppe?

Während Fidschi sich ganz deutlich von Australien und Neuseeland sowie deren wichtigsten regionalen Unterstützern – derzeit insbesondere Fidschis traditioneller Rivale Samoa – distanziert, wendet er sich jedoch keineswegs vollständig von der eigenen Region ab. Zwar reagierte Fidschi mit regelrechtem Trotz auf die Suspendierung aus dem Pacific Islands Forum und versucht seit dem zu zeigen, dass es auch ohne die Vorteile regionaler Zusammenarbeit leben kann, gleichzeitig agiert es jedoch geschickt, um seine Nachbarn zu beeinflussen und auf die eigene Linie zu lenken. Deutlich wurde dies ebenso wie der in zahlreichen Pazifikstaaten nur begrenzte Rückhalt für Fidschis Suspendierung aus dem PIF nicht zuletzt an dem 2010 von Fidschi organisierten *Engaging the Pacific*-Meeting, an dem hochrangige Regierungsvertreter zahlreicher Inselstaaten trotz australischer und neuseeländischer Boykottaufrufe teilnahmen. Nur wenige Wochen vor dem jährlichen PIF-Gipfel wurde es von nicht wenigen als Gegenveranstaltung zum Pacific Islands Forum empfunden.

Auch international lässt sich beobachten, dass Fidschi versucht, neue Allianzen zu bilden oder klassische unter neuem Label und unter eigener Führung neu aufleben lässt. So initiierte Fidschi jüngst den Zusammenschluss der pazifischen Inselstaaten bei den Vereinten Nationen (UN) zur Gruppe der *Pacific Small Islands Developing States* (PSIDS), welche die bisherigen informelleren Absprachen auf PIF-Ebene ersetzt. So kann Fidschi nicht nur wieder von Absprachen – z.B. Wahlen und Abstimmungen bei den Vereinten Nationen betreffend – profitieren, sondern direkten Einfluss auf die internationale Politik seiner Nachbarn nehmen, wie der Staat es auch vor seiner Suspendierung als einer der wichtigsten PIF-Mitgliedsstaaten bereits getan hat. Als großer Vorteil erweist sich auch, dass Fidschi viele seiner Bestrebungen – die in vielen Fällen im Sinne der ganzen pazifischen Region sind – nun im Namen der gesamten PSIDS-Gruppe vorantreiben kann. Als einen ersten Erfolg des fidschianischen Lobbyings innerhalb dieser Gruppe, aber auch bei den asiatischen Nachbarn, kann die Umbenennung der asiatischen Regionalgruppe bei den Vereinten Nationen betrachtet werden. Traditionell bilden die pazifischen Inselstaaten zusammen mit den asiatischen Staaten eine Regionalgruppe², die beispielsweise bei Gremienwahlen oder der Besetzung von Posten eine zentrale Rolle einnimmt. Während die Inselstaaten innerhalb dieser *Asian Group* in der Vergangenheit jedoch weitgehend „untergegangen“ sind, hat sich die Gruppe im Jahr 2012 auf Bestreben Fidschis im Namen der PSIDS-Staaten nun in *Group of Asia and the Pacific Small Islands Developing States* (kurz: *Asia-Pacific Group*) umbenannt. Die Umbenennung der Gruppe ist nicht nur ein Erfolg für Fidschi, welches auch direkt die Leitung der Regionalgruppe übernommen hat, sondern für die gesamte Pazifikregion, die in Zukunft zumindest des Namens nach sehr viel präsenter bei den Vereinten Nationen sein wird. Oft sind es aber gerade solche symbolischen Ereignisse, die auf internationaler Ebene von größerer Bedeutung sind, als man zunächst denke würde.

² Australien und Neuseeland gehören hier hingegen gemeinsam mit Kanada traditionell zur Gruppe der sogenannten „Sonstigen“, welche meist mit Westeuropa behandelt werden. Bei Wahlen für die Besetzung von Gremien wie dem wichtigen Sicherheitsrat der Vereinten Nationen oder bei der Postenvergabe innerhalb der Vereinten Nationen sind meist eine gewisse Anzahl von Posten und Sitzen für die verschiedenen Regionalgruppen reserviert.

Breites Themenspektrum anstatt Schwerpunktsetzung?

Im Vergleich zu seinen pazifischen Nachbarn und anderen Kleinstaaten, welche sich aus gutem Grund vor allem um Einzelthemen, zumeist insbesondere den Klimaschutz bemühen, tritt Fidschi in der internationalen Politik sehr viel breiter auf. Indem der Staat versucht, bei so vielen Themen wie möglich mitzureden, verlässt er den bei kleineren Staaten als Strategie durchaus bewährten Weg, die begrenzten eigenen Ressourcen in wichtige Einzelthemen zu investieren. Betrachtet man beispielsweise die Rede von Fidschis Übergangspräsident Voreqe Bainimarama bei der letzten Generaldebatte der UN-Generalversammlung³ im September 2011 so fällt auf, dass der Klimawandel hier verglichen mit den anderen Staaten des südlichen Pazifiks eine vergleichsweise nachgeordnete Rolle spielt, jedoch zahlreiche andere Thematiken angesprochen werden. Auch außerhalb der Generaldebatte meldet sich der fidschianische UN-Botschafter, Peter Thomson, immer wieder zu zahlreichen Themen zu Wort. Nicht wenige Beobachter schreiben Thomson einen großen persönlichen Anteil am Erfolg der fidschianischen UN-Politik zu. Als erster Pazifikinsulaner wurde er zu einem der Präsidenten der Generalversammlung berufen und ist gemeinsam mit einigen Delegierten anderer Staaten für die Sitzungsleitung in dem Gremium zuständig. Fidschi-Kennern mag Thomson ein Begriff sein – es handelt sich um niemand anderen, als den Autor des preisgekrönten Werkes *Kava in the Blood*, in welchem Thomson seine Erlebnisse bei den Militärputschs im Jahr 1987 beschreibt.

Auch an Fidschis Aktivität in Programmen und Sonderorganisationen der Vereinten Nationen wird die breite thematische Aufstellung des Landes deutlich. Erst vor kurzem wurde Fidschi in den Vorstand des wichtigen, für Entwicklungsarbeit zuständigen *United Nations Development Programme* (UNDP) sowie in den Vorstand des *United Nations Population Fund* (UNFPA) gewählt. Aufgrund seiner Beteiligung an internationalen Friedensmissionen ist der Staat bereits seit Jahren auch in der internationalen Sicherheitspolitik engagiert. Fidschis langjähriges, wenn auch nicht unumstrittenes Engagement bei *UN-Friedenseinsätzen* kommt dem Staat bei seinem Streben nach mehr Bedeutung in der Welt zu Gute und hat Fidschi vor allem innerhalb der Vereinten Nationen eine gewisse Reputation verschafft.

Unerhört? - Fidschis Kandidatur für den UN-Sicherheitsrat

Auch Fidschis Ambitionen im Bereich der Sicherheitspolitik haben im Jahr 2011 einen vorläufigen Höhepunkt erreicht, als Fidschi gewagt hat, was kaum ein Kleinstaat seiner Größe jemals auch nur in Erwägung zieht: Für den wichtigen *Sicherheitsrat der Vereinten Nationen* zu kandidieren. Anders als die Generalversammlung, der alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen angehören, setzt sich der Sicherheitsrat aus lediglich 15 Mitgliedern zusammen. Die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, China und Russland sind als sogenannte „Veto“-Mächte ständige Mitglieder, die verbleibenden 10 Staaten werden für jeweils zwei Jahre von der Weltgemeinschaft nach Regionalverteilung gewählt.⁴ Der Weltsicherheitsrat gilt als das einzige internationale Gremium, das verbindliche Entscheidungen⁵ treffen kann, die notfalls auch mit Gewalt durchgesetzt werden können, und kann somit als das vermutlich mächtigste Gremium der Welt bezeichnet werden. Entsprechend begehrt sind die Plätze im Sicherheitsrat und ist der schlichte Mut eines Staates wie Fidschi, sich für einen Sitz der asia-

³ Alljährlich kommen die Staats- und Regierungschefs oder Außenminister der Welt in New York zur sogenannten Generaldebatte der Generalversammlung der Vereinten Nationen zusammen, bei welcher alle Staaten die Möglichkeit haben, zu selbstgewählten Themen zu reden.

⁴ Hier kommen wieder die oben schon erwähnten Regionalgruppen ins Spiel. Es werden zwei Staaten aus Asien und dem Pazifik, drei Staaten aus Afrika, zwei Staaten aus Lateinamerika und der Karibik, ein Staat aus Osteuropa, ein Staat aus Westeuropa sowie ein weiterer Staat aus Westeuropa oder aber ein „sonstiger“ Staat (Australien, Neuseeland, Kanada) gewählt. Jedes Jahr werden fünf Staaten von der Generalversammlung für zwei Jahre gewählt.

⁵ z.B. Sanktionen, Wirtschaftsembargos oder das „Einfrieren“ von Konten im Ausland, aber auch den Einsatz von Wahlbeobachtern oder bewaffneten UN-Blauhelm-Soldaten zur Wiederherstellung von Frieden und Sicherheit in der Welt.

tischen Staatengruppe zu bewerben, schon eine kleine Sensation. Möglicherweise ging es Fidschi zunächst auch primär darum, sich ins Gespräch zu bringen und zukünftige Ambitionen zu unterstreichen. Oder es handelte sich gar um eine nicht lange überlegte ad-hoc-Entscheidung, die sich viele andere Staaten kaum trauen würden. Die Wahl von Fidschi war unabhängig von seinem Einfluss deshalb unwahrscheinlich, weil bereits mehrere weitere asiatische Staaten ihr Kandidaturen erklärt und bereits viele Unterstützer angeworben hatten. So war Fidschis Entscheidung weise, die eigene Kandidatur mit Hinblick auf zukünftige Wahlen zugunsten einer Unterstützung Pakistans zurückzuziehen. Wie es die Regularien der Vereinten Nationen wollen, lassen sich einmal angemeldete Kandidaten jedoch nicht mehr vom Wahlzettel streichen, auch wenn sie ihre Kandidatur schon seit Wochen nicht mehr aktiv verfolgen. Als der Präsident der Generalversammlung des Jahres 2011 die Wahlergebnisse des ersten Wahlgangs für die asiatische Staatengruppe bekannt gibt, sieht man ihm an, dass er sich ein Grinsen nicht verkneifen kann, als er mitteilt, dass Fidschi trotz der offiziell aufgegebenen Kandidatur immerhin eine Stimme erhalten habe. Sich in der internationalen Politik bis auf die Knochen zu blamieren und an Einfluss zu gewinnen, liegt oft nah beieinander. Anders als viele andere Staaten scheint Fidschi derzeit den Mut zu haben, auf Risiko zu setzen und sich auch mal zu blamieren, um langfristig weiter an Einfluss zu gewinnen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Fidschis Name in Zukunft innerhalb der asiatischen Staatengruppe wieder auftauchen wird, wenn nach Kandidaten für den Sicherheitsrat gesucht wird, ist groß. Auch deshalb, weil gleich mehrere UN-Vertreter Fidschi als Staat, der sich an vielen Friedenmissionen beteiligt, zu weiteren Kandidaturen ermutigt haben. Das dürfte insbesondere Australien und Neuseeland nicht gefallen, die sich selbst in der Staatengruppe Westeuropa & Sonstige für die nächsten beiden Amtszeiten bewerben wollen.

Die lange Geschichte des fidschianischen Machtstrebens

Nun wäre es falsch, zu denken, Fidschis Bedeutungs- und Machtstreben in regionaler und internationaler Politik sei etwas Neues. Es hat lediglich eine neue Dimension erreicht. Als erster Pazifikstaat, welcher den Vereinten Nationen beitrat, wurde er schon nach seiner Unabhängigkeit zum Missbehagen seiner Nachbarn lange international als der Repräsentant des gesamten Pazifiks verstanden und hat sich auch regional mit seinen unzähligen ausländischen und oft für den ganzen Pazifik zuständigen Botschaften in der fidschianischen Hauptstadt Suva, der *University of the South Pacific* (USP) und dem Hauptsitz des PIF zur Regionalmacht entwickelt. Das erstaunliche ist, dass diese Machtbasis durch die Suspendierung aus dem Forum und die unterkühlten Beziehungen zu Australien und Neuseeland nicht gebrochen wurde, sondern sich noch verfestigt hat. Der sich vorübergehend abzeichnende regionale und dadurch auch internationale Bedeutungsverlust hat Fidschi gezwungen, sich nach neuen Partnern und neuen Einflussmöglichkeiten umzusehen. Dabei hat es endgültig die Sphäre dessen verlassen, was als klassische Politik von Kleinstaaten gilt – nämlich die (ausschließliche) Konzentration auf die eigene Region und bestimmte Themen unter dem Einsatz sehr begrenzter Ressourcen einerseits und nicht zuletzt andererseits ein zurückhaltendes Auftreten, welches die Konfrontation mit größeren Staaten scheut. Überspitzt formuliert könnte man sagen, dass gerade die politische Isolation des Landes, Fidschi dazu zwingt, die traditionelle Isolation, unter welcher Inselstaaten leiden, zu durchbrechen. Und möglicherweise ist Fidschi selbst darüber nicht weniger erstaunt als seine Nachbarstaaten. Es scheint durchaus denkbar, dass die neue außenpolitische Linie zunächst mehr vom Mut der Verzweiflung als von einer klaren Strategie getrieben wurde. Immer noch scheint nicht jede Handlung durchdacht, ist manches Vorgehen nicht risikofrei und wirkt gelegentlich etwas naiv – und doch hat sich das fidschianische Selbstbewusstsein bisher ausgezahlt und ist es fast erfrischend zu sehen, wie ein Staat auftritt, der sich selbst keinen Zwängen unterworfen zu sehen scheint.

Fazit

Natürlich unterliegt Fidschi dennoch internationalen politischen und wirtschaftlichen Zwängen und wird es von großer Bedeutung sein, diese realistisch zu erkennen. Hier liegt der Unterschied zwischen einer wahrlich erfolgreichen langfristigen und nachhaltigen Außenpolitik und dem lediglich vorübergehenden Verursachen von Lärm, hinter dem jedoch wenig Inhalt steckt. Noch ist nicht absehbar, wie nachhaltig verändernd Fidschis Auftreten wirklich ist, im besten Fall hat es aber tatsächlich solche Zwänge durchbrochen, die eigentlich nicht existieren, sondern nur die Köpfe von Menschen und besonders Diplomaten beherrschen. So wie die Annahme, dass die Pazifikstaaten aufgrund ihrer Abgelegenheit und geringen Bevölkerungszahlen bedeutungslos sein müssen.

In jedem Fall lässt sich erkennen, dass Fidschi nicht so isoliert ist, wie es zunächst scheint, weder regional noch international. Der Staat artikuliert in den letzten Jahren zunehmend, dass er mehr will, als nur regionale Führungsmacht zu sein, ansonsten aber ignoriert oder bestenfalls gutmütig belächelt zu werden. Vielmehr möchte er auch international wahrgenommen werden und in der „großen“ Weltpolitik mitzuspielen. Dies ist erst einmal sehr eigennützig, es scheint jedoch so, dass Fidschi zum Erreichen dieses Zieles durchaus bereit ist, seine insularen Nachbarstaaten mitzuziehen und eine Aufwertung der gesamten Pazifikregion in der internationalen Politik zu bewirken, sofern dies den eigenen Zielen dient. Dies verfolgt Fidschi kompromisslos – komme, was wolle –, mit der Bereitschaft, nein sogar dem Bestreben und dem Anspruch, die Politik in der Region umzukrempeln und die traditionell enge Bindung an Australien und Neuseeland zu opfern. Zu opfern vielleicht für mehr Selbstbewusstsein und mehr „Souveränität“, vielleicht und vermutlich aber zugleich für neue Abhängigkeiten und neue Herausforderungen.

Oliver Hasenkamp, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Berlin

Oliver Hasenkamp studiert den Masterstudiengang Politikwissenschaft an der Universität Potsdam. Im Rahmen eines zusätzlichen Online-Studiengangs der an der University of Malta angesiedelten DiploFoundation zur „Diplomacy of Small States“ hat er sich ausführlich mit der Außenpolitik Fidschis beschäftigt.

Pädagogik im Pazifik - am Beispiel Fidschi

Die Pädagogik in den Schulen in den pazifischen Staaten stammt meist aus der Kolonialzeit – und damit aus Europa. Durch die Errichtung erster Schulen durch europäische Missionare führten diese ihre Vorstellung von Pädagogik und Didaktik ein, die bis heute zu erkennen ist. Eine eigenständige, selbstentworfene Pädagogiktheorie aus dem Pazifik für den Pazifik gibt es jedoch nicht. Einige pazifische Wissenschaftler, wie Rev. Tui, Subramani, Epeli Hau'ofa, Tupeini Baba oder auch Konai Helu Thaman setzen sich seit einigen Jahren mit den unzureichenden Schulen auseinander und versuchen, neue Wege aufzuzeigen. Ihnen liegt dabei sehr am Herzen, pazifische Wege für die Schulbildung zu finden, also weg vom Fundament der europäischen Bildung und hin zu pazifischen Denkweisen. Diese Bemühungen konnten jedoch noch keinen praktischen Eingang in die Schulen oder andere Bildungseinrichtungen finden. Ein Beispiel für die Übernahme fremder Methoden ist das Bestrafen mit dem Rohrstock. Missionare führten diese Methode ein und noch heute ist sie ein bewährtes Mittel, wenn auch in abgemilderter Form: Die Schüler erhalten Klapse auf ihre Hände oder den Kopf.

Eine große Herausforderung, gleichzeitig eine sehr große Chance, und mit dieser Tatsache vielen anderen Ländern voraus ist der Umstand, dass Fidschi keine homogene Gesellschaft ist, sondern sich aus vielen verschiedenen Kulturkreisen zusammensetzt. Vor allem die indischen Schüler, die meist Hindi sind, verlangen vom Schulsystem, sie zu integrieren. Von der Kolonialregierung wurden eigene indische Schulen errichtet, die bis heute Bestand haben. Mittlerweile jedoch hat sich die Schülerschaft an fast jeder Schule stark vermischt, so dass Interkulturalität und Interreligiosität gelebte Tatsachen sind.



© Steffi Kornder

Das Kind in den fidschianischen Kulturen

Das Konzept „Kindheit“ ist den Kulturen im Pazifik unbekannt. Erst mit der Ankunft der Missionare entstand langsam eine Sensibilität für die Kinder und ihre Bedürfnisse. Doch bis heute werden Kinder nicht als vollwertige Mitglieder einer Gemeinschaft angesehen. Die Sichtweise von Kindern ist dem europäischen Bild eines Kindes meist völlig gegensätzlich: Kinder werden geboren, um die Eltern und andere Familienmitglieder im Alter versorgen zu können. Kinder sind normale Mitglieder der Familie und als solche ist es ihre Aufgabe und ihre Pflicht, zum Gesamtwohl der Familie beizutragen und mitzuarbeiten. Sie müssen etwas zum Wachstum und der Ehre des Familiennamens beitragen. Kinder müssen sich als Arbeitskraft nützlich machen und dafür auch schwere Aufgaben übernehmen, wie Feuerholz holen, kochen, waschen, sich um alles kümmern - „in other words, entirely replace the parents.“⁶ Kinder gelten als sündige und fehlerhafte Menschen, die man noch formen muss. Sie werden als Eigentum der Familie angesehen, die die Zukunft sichern sollen.⁷

Kindern wird oft keine Aufmerksamkeit geschenkt. Was sie in ihrer freien Zeit tun, die sie nicht in der Schule oder im Garten verbringen, ist ihnen selbst überlassen. Dies hat zur Folge, dass sie sich selbst um ihre Belange und Bedürfnisse kümmern müssen. „Children begin to have certain duties at the age of three.“⁸ Geht eine Familie auf Reisen oder zur Arbeit in eine andere Gegend, hat daheim aber eine pflegebedürftige Person zu versorgen, so wird oft ein Kind zurückgelassen, das sich in dieser Zeit um die kranke oder alte Person kümmern muss. Dabei muss man noch einmal zwischen Jungen und Mädchen unterscheiden. „Boys are a blessing for the family line and present strength. Girls are a blessing for they encourage and ensure family unity.“⁹ Jungen werden generell bevorzugt und erhalten mehr Vorzüge, als dies bei Mädchen der Fall ist.

Hinter all dem steht die feste Überzeugung, Kinder sind Teil der Gemeinschaft und müssen als solche mit dafür Sorge tragen, dass es der Gruppe gut geht und sie gut leben kann. Kinder werden also nicht als lästige Anhängsel betrachtet, sondern gehören zur Gemeinschaft - in der sie jedoch nicht als Kinder, sondern als kleine Erwachsene angesehen werden. In dieser Rolle werden sie geachtet und respektiert. Die enge Gemeinschaft sowie die vielen familiären und freundschaftlichen Beziehungen unter den

6 Degei: Christian Education, Davuilevu 2009, S. 55.

7 Vgl. Degei: Christian Education, Davuilevu 2009, S. 51.

8 Degei: Christian Education, Davuilevu 2009, S. 55.

9 Degei: Christian Education, Davuilevu 2009, S. 55.

Gemeindemitgliedern haben auch einige Vorteile für die Kinder: Sie wachsen nicht nur bei ihren Eltern auf, sondern im Geflecht der Beziehungen und haben damit mehr Erwachsene um sich, die sie umsorgen und versorgen.

„In traditional Fijian society, the views of young people are not respected.“¹⁰ In den überlieferten Kulturen Fidschis findet man meist strenge Hierarchiestrukturen, die das Leben bestimmen. Die Häuptlinge und Ältesten des Dorfes stehen dabei an höchster Stelle; Frauen, Kinder und Jugendliche haben meistens keine eigene Stimme oder das Recht auf eine eigene Meinung. Diese Strukturen lernen die Kinder von den Lehrern, die als „Häuptlinge“ der Schulen gelten. Kinder und Jugendliche lernen also in der Schule, leise zu sein und sich nicht bemerkbar zu machen. Eine eigene Meinung zu äußern, ist ein kleines Vergehen; die Schüler müssen den Meinungen der Lehrer folgen. In der modernen Bildung jedoch ist es das Ziel, die Schüler zu selbstständigen, denkenden Menschen zu erziehen. Dies widerspricht dem traditionellen Verständnis von Jugend völlig und beinhaltet viel Konfliktpotential mit den in der Schule zu vermittelnden Einstellungen.

Die Familie als Lernort

Im Pazifik steht die Familie als erste Sozialisationsinstanz des Kindes als wichtigster Faktor im Erziehungsprozess. Die Familie legt den Schwerpunkt der Erziehungs- und Bildungsrichtung, sie vermittelt die ausschlaggebenden Werte, Vorstellungen, Meinungen und das Moralverständnis, sie formt die Heranwachsenden nach ihren Wünschen und traditionellen Mustern. Der Rückhalt durch die Familie, das Aufwachsen in einer fest vorgegebenen Einheit, die Einbeziehung in die Gemeinschaft, die Identität des Einzelnen nur durch die Gemeinschaft – ohne diese Sozialisation und diesen gesellschaftlichen Hintergrund ist ein Heranwachsender im Pazifik allein. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, die Bedeutung der Familie im Lernprozess der jungen Menschen zu berücksichtigen und ihren Stellenwert im Leben eines Heranwachsenden als Faktor für das Erlernende zu kennen. Die Methoden dabei sind Imitieren, Nachahmen und einfach Dabeisein. Diese Methoden sucht man in der Schule vergebens.

Die Kinder lernen also schon daheim, dass die Lehrkraft eine hohe Autorität darstellt, der sie Respekt zollen müssen, was konkret für sie bedeutet: Immer gehorsam sein, immer den Anweisungen der Lehrkraft folgen, immer die Aufmerksamkeit bei der Lehrkraft – andererseits würden sie gegen die traditionellen Regeln verstoßen. In der Stadt verlieren sich die traditionellen Einflüsse zwar immer mehr, doch gilt der Lehrer nach wie vor als uneingeschränkte Autorität. Hier wie auch daheim und in der gesamten Gesellschaft gilt der Satz: Kinder sind da, um gesehen zu werden – aber nicht, um gehört zu werden. Es verwundert kaum, dass Kindern deshalb wenig Beachtung im gesellschaftlichen Leben wie auch in der Kirchengemeinde geschenkt wird.

Respekt - Ein Schlüsselwort

Respekt – das Schlüsselwort im Pazifik. Respekt bedeutet alles. Respekt bestimmt das Leben und den Alltag. Respekt regelt die zwischenmenschlichen Beziehungen und gibt Strukturen vor. Respekt wird durch Rituale und Sitten bewahrt und weitergegeben und ist der höchste Wert in fast allen pazifischen Kulturen.

Dabei darf dieser Begriff jedoch nicht falsch verstanden werden: Respekt bedeutet nicht, sich auf den Boden zu werfen und einem anderen die Füße zu küssen. Respekt wird nicht nur den Ranghöchsten gezollt; Respekt erhält auch die Mutter, die sich tagtäglich um die Kinder, das Haus, das Essen, den Garten, den Mann und die ganze Familie kümmert und Respekt erhält auch das Kind, wenn es seine Aufgaben erfüllt, den Erwachsenen gehorcht, zur Schule geht und die Regeln der Gesellschaft einhält. Respekt gibt es also auf verschiedenen Ebenen und auf jeder Ebene ist Respekt gegenüber einer Person, also Achtung, Ehrung, Anerkennung und Lob seiner Person, Arbeit,

10 Tikoisuva: Secondary Education, In: Learning together, Suva 2000, S. 103.

Aufgabe, Leistung und vor allem seiner Position im jeweiligen Gefüge der höchste Wert, den es einzuhalten gilt.

In den hierarchisch aufgebauten pazifischen Kulturen steht an der obersten Spitze meist ein Häuptling, der die Verantwortung zu tragen hat. Ihn zu ehren und ihm zu dienen gehört zur Aufgabe aller Menschen seines Volkes. Dieser Respekt wird, der Hierarchieleiter entsprechend, immer weiter herabgestuft und auf die heutige moderne Gesellschaftsform umgewandelt, so dass der einfache Handwerker dem Pfarrer größeren Respekt entgegen bringen muss als seiner Frau usw. Auf der untersten Stufe stehen die Kinder. Sie müssen jedem Respekt zeigen und sich dementsprechend verhalten. Jede über ihnen stehende Person ist damit automatisch eine Autoritätsperson, der sie gehorchen und deren Anweisungen sie folgen müssen. So auch in der Schule mit dem Lehrer als Autoritätsperson. Respekt als Wert gibt viele strenge Regeln vor und hilft gleichzeitig, dass jede Person ihren Platz findet.

Steffi Kornder, 2. Vorsitzende des Pazifik-Netzwerks, Markt Nordheim

Literatur:

Crocombe, Ron G.: The New South Pacific, Christchurch, 1973.

Degei, Sainimere Marama: Christian Education. Critical Analysis of Sunday School in the Methodist Church in Fiji and Rotuma, Davuilevu 2009.

Mückler, Hermann: Einführung in die Ethnologie Ozeaniens. Kulturgeschichte Ozeaniens, Band 1, Wien 2009.

Thaman, Konai Helu: Culture, Teaching and Learning in Oceania, In: Thaman, Konai Helu (Hrsg.): Educational Ideas from Oceania, Selected Readings, University of the South Pacific, Suva 2003.

Tikoisuva, Pio B.: A Review of the Social and Economic Features of Fiji's Society as they affect Education, In: Tikoisuva, Pio B.: Learning Together: Directions for Education in the Fiji Islands. Report of the Fiji Islands Education Commission/Panel, Suva 2000.

King Tupou VI, der neue König von Tonga – eine Skizze

Nach dem plötzlichen unerwarteten Tod seines kinderlosen Bruders König Georg Tupou V hat Kronprinz Tupouto'a Lavaka Ata in Tonga (ein 101.000 Einwohner zählendes Königreich im Südpazifik) die Thronfolge am 18. März 2012 angetreten. Sein voller Name ist: Aho'eitu Unuaki'otonga Tuku'aho, seine Adelstitel sind Lavaka, Ata, Ulukalala, mit letzteren wurde er zumeist angesprochen.

Der am 12. Juli 1959 geborene Kronprinz ist der jüngste Sohn des Königs Tafa'ahau Tupou IV. Anders als sein Vorgänger war Tupouto'a bei seiner Amtsübernahme kein Neuling in der Politik. Im Jahr 2000 war er zum Premierminister des Landes berufen worden und war während seiner Amtszeit an der Gründung und Geschäftsführung der Royal Tongan Airline mitbeteiligt. Ein Projekt, das offensichtlich von Anfang an zum Scheitern verurteilt war und Tonga neun Millionen Dollar Verlust einbrachte. Im Land wird darüber spekuliert, dass Tupouto'a Lavaka Ata wegen dieses finanziellen Desasters 2006 von seinem Amt, dass der Amtsinhaber normalerweise ein Leben lang inne hat, zurück trat. Es könnte aber auch sein, dass politischen Unruhen in Nuku'alofa, der Hauptstadt, im selben Jahr den Ausschlag für seinen Rücktritt gegeben haben. Nach dem die Regierung 2005 sich ihre Bezüge um 80% erhöht hatte, waren viele Menschen auf die Straße gegangen, um gegen Machtmissbrauch zu demonstrieren. Trotz der Besänftigungsversuche nahmen die Proteste gegen die Korruption und die Forderungen nach mehr Demokratie zu und gipfelten schließlich am 16. 11. 2006 in einen blutigen Aufstand, bei dem einige Protestler ihren Unmut an den chinesischen Händlern ausließen, deren Geschäfte zerstörten und anzündeten.

Die Revolte hatte Erfolg; sie führte zu einer Einschränkung der Macht des Adels und 2010 kam es zu ersten demokratischen Wahlen bei denen 17 der 26 Sitze im Parlament von Bürgerlichen errungen wurden. Streit unter ihnen hat dazu geführt, dass statt des bürgerlichen Premierminister Dr. Feleti Sevele jetzt wieder ein Adliger, Lord Siale'ataonga Tu'ivakano, das Amt bekleidet, der Lavaka Ata eng verbunden ist.

In seinen frühen 20er Jahren trat Lavaka Ata den Tonga Defence Services bei und war dort bis 1995 bei der Marine. Er hat vor allem eine militärische Ausbildung genossen: zum einen die US-Marineakademie absolviert und außerdem in Australien eine Ausbildung in Strategischen Studien erhalten. In den Jahren 1998 bis 2004 hat er sich als Verteidigungs- und Außenminister, als Minister für Landwirtschaft und Fischerei und im Luftfahrtsministerium erste politische Meriten erworben. Der in Auckland ansässige tonganische Pastor Sitili Tupouniua sagt, Lavaka Atas politische Erfahrung und seine Fehler, aus denen er hoffentlich gelernt hat, machen ihn zu einem besseren König. "He's the right man. When he was the Tongan Prime Minister, he was young. But he's experienced now. He's reliable and he's very good in trying to help the Tongan people."¹¹

Weitere politische Erfahrungen konnte Lavaka Ata als erster Hochkommissar seines Landes zwischen 2008 – 2012 in Canberra, Australien sammeln.

Der neue König ist erheblich anders als sein Bruder; er ist nicht so exzentrisch und pflegt keinen extravaganten Lebensstil; er gilt als konservativ und er ist Laienprediger der Methodistischen Wesleyan Church of Tonga. Trotz der Annahme, dass König Tupou VI eher konservativ regieren wird, hoffen Beobachter des Landes, dass er die Politik seines Bruders, die pazifische Nation in Richtung mehr Demokratie zu lenken, fortsetzen wird. "I think everybody hopes he will keep up with what his brother has done ... the people like that,"¹² sagt Joel Fotu, ein in Auckland lebender Rechtsanwalt. Wenn er den derzeitigen Schwung nutzt, könnte der König den Demokratisierungsprozess durchziehen. Er hat auch kaum eine Alternative, denn ein Weg zurück ist nicht möglich.

Ebenfalls anders als sein Bruder, ist er verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter. Es wird vermutet, dass die Tatsache das Prince Tupouto'a Frau und Kinder hat, ihn zu einem eher fürsorglichen König machen wird: "His style will be different from the previous king because he has a family ... he will be a good king if he keeps the people of Tonga in his mind," glaubt auch Joel Fotu.¹³ Crown Princess Nanasipau'u Tuku'aho, die Frau des Königs, ist sehr angesehen beim Volk und könnte einen erheblichen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte ihres Ehemanns haben. Der Gemeindevorsteher Will Ilohahia kommentiert: "I think his wife will have a good influence on him. She's really people-oriented. If there will be anything that will help him, it's her."¹⁴

Der neue König steht zahlreichen Herausforderungen gegenüber, die politischen und sozialen Reformen müssen vorangetrieben und der Abbau der horrenden Schulden des Landes angegangen werden. Letzteres dürfte die schwierigste Aufgabe sein; Tongas Auslandskredite betragen 45 Prozent des Bruttosozialprodukts. Die meisten Kredite kamen von China zum Wiederaufbau seiner durch die Aufstände 2006 zerstörten Hauptstadt und der durch den Tsunami 2009 zerstörten Infrastruktur. Ein Großteil des Geldes ist im Korruptionsnirwana verschwunden. Da die Geldüberweisungen der im Ausland lebenden Tonganer (mehr als 30 Prozent der Bevölkerung) in die Heimat in den letzten Jahren geringer ausgefallen sind, das Wachstum der Tourismusbranche sich

¹¹ <http://www.nzherald.co.nz/news/print.cfm?objectid=1079325> S. 1

¹² ebenda

¹³ ebenda

¹⁴ <http://pidp.eastwestcenter.org/pireport/2012/March/03-21-01.html>

verlangsamt hat und das Exportgeschäft nicht mehr so gut läuft seit der globalen ökonomischen Krise¹⁵, dürften die finanziellen Sorgen des Königs erheblich sein. Ein weiteres diffiziles Problem, an dessen Bewältigung der König gemessen werden wird, ist die hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere bei Jugendlichen. Doch zunächst muss er das Vertrauen seiner Landsleute zurück gewinnen, das er als Premierminister verloren hat.

Marion Struck-Garbe, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Hamburg

Bei Recherchen in der Missions-Zeitschrift *Des Meisters Ruf*, herausgegeben von der Rheinischen Missionsgesellschaft, stieß ich in den Ausgaben vom Januar und April 1912 auf einen zweiteiligen Artikel über eine Samoanerin, die mit ihrem Mann als Missionarin nach Neuguinea ging, den ich interessant genug fand, um kurz davon zu berichten.

Baiea, eine samoanische Missionarin¹⁶

Nachdem John Williams, ein Missionar der London Missionary Society (LMS) 1830 auf Samoa eine erste Missionsstation angelegt hatte, trugen weitere Gesellschaften dazu bei, die samoanische Bevölkerung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu christianisieren.¹⁷ Die LMS richtete in Malua ein Lehrer- und Predigerseminar zur Ausbildung einheimischer Kräfte ein, die auch auf anderen Südseeinseln missionieren sollten. Auch die Erziehung der Mädchen wurde nicht vernachlässigt. Baiea, eine junge Samoanerin, besuchte in Papauta eine Mädchenschule, an der sie nach ihrer Schulzeit als Lehrerin blieb, bis sie einen einheimischen Prediger heiratete. Als dieser von der LMS zum Missionsdienst nach Britisch-Neuguinea geschickt wurde, begleitete sie ihn. Nach einer Eingewöhnungszeit bei einem Missionar in Kwato auf Britisch-Neuguinea reiste das junge Paar nach Lelehoa ins Innere des Landes, um dort zu missionieren. Hier wurde auch ihre Tochter geboren. Als Baieas Mann nach einem Heimaturlaub in Samoa auf der Rückreise nach Neuguinea verstarb, kehrte Baiea trotzdem nach Lelehoa zurück, um das dort begonnene Werk fortzusetzen.

In der folgenden Zeit widmete sie sich einer Schar von 55 Kindern und Jugendlichen, die sie auf ihrer Station versorgte. Immer wieder musste sie sich mit den heidnischen Verwandten ihrer Schützlinge auseinandersetzen, die ihr nicht nur mit Spott begegneten, sondern ebenso versuchten, die Kinder wieder fortzuholen. Um zu ihrem Lebensunterhalt beizutragen, pflanzte Baiea mit ihren Schützlingen Kakaobäume, deren Nüsse sie sammelten, trockneten und verkauften.

Der geregelte Tagesablauf begann um 5 Uhr morgens mit dem Läuten der Glocke zum Aufstehen. Nachdem sich alle auf der Veranda versammelt hatten, gingen sie zum Baden, verrichteten danach die nötigste Haus- und Gartenarbeit und hielten um 7 Uhr eine Andacht. Eingeteilt in zwei Gruppen erhielten die großen Kinder zwei und die kleinen Kinder eine Stunde Schulunterricht. Mittags gab es zwei Stunden Pause, bevor weiterer Unterricht folgte und anschließend Arbeiten in Haus und Garten erledigt wurden. Danach wurde wieder gebadet und es blieb Zeit zum Spielen. Besonders beliebt waren Ballspiele. Auch Handarbeiten mochten die Mädchen gerne und konnten

¹⁵ Siehe: <http://pacific.scoop.co.nz/2012/05/tonga-struggles-to-build-democracy-while-economy-slides>

¹⁶ Unter dem gleichlautenden Titel erschien in den Ausgaben 1/1912, S.5-6, und 2/1912, S.23-26, der Zeitschrift *Des Meisters Ruf*, herausgegeben von der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen (Wuppertal) der zweiteilige Artikel über die Samoanerin Baiea, auf dieser Bericht basiert.

¹⁷ Gründer, Horst: Die Etablierung des Christentums auf Samoa: Konfessionelle Rivalität und politische Implikationen, in: Hiery, Hermann Josef (Hg.): Die Deutsche Südsee 1884-1914, Paderborn u.a. 2001, S. 636-648; Mückler, Hermann: Mission in Ozeanien, Wien 2010, S.279

mit dem Verkauf ihrer Produkte weitere Einnahmen erzielen. Als Samoanerin brachte Baiea ihren Mädchen auch das Flechten samoanischer Matten, Fächer, Körbe und Hüte bei. Die kleinen Kinder bekamen ihr Abendessen vor der Andacht um 6 Uhr abends und legten sich danach schlafen. Die Großen aßen später und durften bis 9 Uhr aufbleiben. Wie lange Baiea in Lelehoa wirkte, geht aus den Beiträgen nicht hervor, aber um das Jahr 1912, in dem sie in der Missionszeitschrift erschienen sind, war sie zumindest dort tätig.

Barbara Jordans, Ingelheim

Barbara Jordans steht kurz vor dem Abschluss des Magisterstudiengangs in den Fächern Geschichte und Politik mit Schwerpunkt für europäische und außereuropäische Geschichte. In ihrer Magisterarbeit hat sie sich mit der Tätigkeit der ersten Missionsschwestern der Rheinischen Mission auf Sumatra 1890 – 1920 beschäftigt. Der Pazifikraum ist schon seit vielen Jahren ihr besonderes Interessengebiet, das sie auf Reisen nach Australien, Neuseeland und Samoa auch persönlich kennenlernen konnte.



Reiseberichte

Keine goldenen Zeiten

Eine Studienreise¹⁸ zum Thema Bergbau und den Auswirkungen auf Umwelt und Menschenrechte in den Philippinen

„Wir haben das Recht, hier Bergbau zu betreiben“, sagt Misah Blando, ein Small Scale Miner (Kleinschürfer) in Licuan-Baay (Abra-Provinz) und ergänzt: „Wir sind zwar arm, aber glücklich.“ Im Osten der Provinz Abra (Nord-Luzon) wird überwiegend im Small Scale Verfahren Gold abgebaut. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg machten die Bewohner/innen durch *Abra Mining Industrial Corporation* Erfahrung mit großflächigem Abbau (Large Scale Mining), für den es jetzt aufgrund steigender Rohstoffpreise erneut Interessenten gibt.

Ellen, eine Bewohnerin von Licuan-Baay, dazu: „Wenn Large Scale Mining zurück kommt, werden wir dagegen kämpfen. Dies ist unser Land! Wir haben einst Erfahrungen mit Large Scale Mining gemacht, aber außer dem Manager von Abra Mining hat niemand davon profitiert.“

Es sind viele ökologische, soziale und menschenrechtliche Herausforderungen mit dem Abbau mineralischer Rohstoffe verbunden. Massiv in der Kritik stehen das Bergbaugesetz von 1995 (*Mining Act of 1995*), das auf eine weitgehende Liberalisierung des Zugangs ausländischer Bergbaukonzerne zielt, sowie die *Executive Order 270* aus dem Jahre 2004, welche die aktive staatliche Förderung von Bergbauinvestitionen vorsieht. Das Gesetz und die Anordnung werden nicht nur für Landvertreibungen und großflächige Umweltschädigungen verantwortlich gemacht, sondern verstoßen auch gegen den *Indigenous Peoples Rights Act (IPRA)* von 1997, der die vollständige Zustimmung indigener Gemeinschaften bei sie betreffenden Fragen vorschreibt.

¹⁸ Die Studienreise fand vom 24.2. bis 17.3.2012 unter der Leitung von Dieter Zabel und in fachlicher Begleitung durch das philippinenbüro statt.

Im Rahmen einer Studienreise besuchte eine sechsköpfige Gruppe aus Deutschland und Österreich im Frühjahr die Philippinen. Die erste Hälfte der Reise konzentrierte sich auf die *Cordillera Administrative Region* (Luzon). Zu Beginn teilte sich die Gruppe, um für drei Tage in jeweils unterschiedlichen, vom Bergbau betroffenen Gemeinden in Gastfamilien zu leben. Vor allem im Barangay Mapisla (Licuan-Baay, Abra Provinz) bietet der Kleinbergbau vielen Menschen ein Einkommen. Auch wenn die meisten Familien von der Landwirtschaft und den Rücküberweisungen ihrer Familienmitglieder leben, die im Ausland arbeiten, bietet der Goldabbau einen wichtigen Hinzuverdienst.



© R. Seib

Kleingoldbergbau ohne Chemikalieneinsatz, Mapisla, Luzon

In einem Hinterhof konnte beobachtet werden, wie Gold mit Hilfe von Zyanid ausgewaschen und die giftige Substanz dann auf den Boden gekippt wurde. Eine Händlerin aus der Gemeinde erwirbt für gewöhnlich das Gold und verkauft es über Zwischenhändler in Baguio am Ende an die Nationalbank in Manila. In den Philippinen werden etwa zwei Drittel des Goldes durch landesweit ca. eine halbe Million Kleinschürfer/innen gewonnen. Dieser Abbau wird zumindest in Mapisla gar nicht oder nur unwesentlich vom Staat kontrolliert. Der lokale Ältestenrat (BEALBADI) sorgt für eine Regulierung auf Grundlage von traditionellen Richtlinien. So wurde zum Beispiel der Ortsvorsteher im Jahr 2011 abgestraft, da er mit Zyanid den Fluss vergiftete.

Nach drei Tagen, in denen wir uns neben dem Bergbau auch dem kulturellen Austausch gewidmet haben, setzte die gesamte Gruppe die Fahrt fort nach Mankayan (Benguet Provinz). Lepanto, das dort tätige Unternehmen, ist berüchtigt für die Missachtung von Umweltstandards. Mehrfach brachen Rückhaltebecken für toxische Abfallschlämme aus der Gold- und Kupferproduktion.



© R. Seib

Foto: Rückhaltebecken für Aufbereitungsrückstände, Mancayan, Benguet Provinz, Luzon

Die Ausweitung der Untertagebohrungen auf die Tiefe von zwei Kilometern unter dem Meeresspiegel soll nun die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Unternehmens beseitigen. Die Umweltschützerin Pipita Maloa befürchtet jedoch, dass das Unternehmen durch die Ausweitung der Abbautätigkeit die Menschen in Mankayan gefährdet.

Die Stadt war schon mehrfach von Hangrutschen betroffen, die zum Teil auf den Bergbau zurückgeführt werden.

Den Abschluss im Norden Luzons bildete der Besuch der 1.400 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Stadt Baguio City (Benguet Provinz) und die Besichtigung von Small Scale und ehemaligen Large Scale Minen in Itogon. Small Scale Mining findet hier auf dem Gelände der Benguet Corporation statt, die bis in die 1990er Jahre im Großtagebau Gold abbaute. In Itogon verschwimmt die Grenze zwischen Großtagebau und Kleinschürferei, besonders erschreckend, dass das toxische Wasser – Zyanid wird genutzt, um Gold aus dem Gestein zu lösen – ungefiltert in den Wasserkreislauf gerät und über Bäche und Flüsse ins Meer fließt.

Nach einem Treffen mit der *Cordillera Peoples Alliance*, die sich für die Verteidigung von indigenen Rechten einsetzt, nutzten wir den letzten Tag, um mit unseren Partnerorganisationen Erfahrungen auszutauschen. Vor allem die völlig unzureichenden staatlichen Rahmenbedingungen zur Regulierung und Kontrolle des lokalen Bergbaus und das zum Teil verantwortungslose Ressourcenmanagement wurden diskutiert. Als erstes Fazit zogen wir, dass Kleinbergbau durch lokale Schürfer/innen auf Grund seiner begrenzten territorialen Auswirkungen insbesondere im Umweltbereich sowie der Streuung von Einkommen auf einen größeren Teil der Gemeinschaft dem industriellen Tagebau unter Vorbehalt einer guten Regulierung vorzuziehen ist.

Mindanao – Menschenrechte im Visier

Der zweite Teil der Reise führte auf die Insel Mindanao mit einem Fokus auf das Tampakan-Projekt. *Sagittarius Mining Inc* (SMI), über den der Schweizer Konzern *Xstrata* die Managementkontrolle besitzt, möchte dort in vier Provinzen (South Cotabato, Sarangani, Sultan Kudarat und Davao del Sur) Gold und Kupfer abbauen. Das Projekt unterliegt momentan allerdings einer Zwangspause, da das Unternehmen im Januar 2012 eine Umweltbescheinigung verweigert bekam.

Während wir uns in Luzon verstärkt mit den Auswirkungen des Bergbaus auf die Umwelt beschäftigt haben, ging es in Mindanao vor allem um Menschenrechtsverletzungen, die in einem Klima staatlicher Straf- und Tatenlosigkeit stattfinden. Die über 1.200 Opfer von politischen Morden allein im Zeitraum 2001 bis 2010 betreffen insbesondere Gewerkschaften, Kirchen, Menschenrechts-, Landrechts- und indigene Organisation, aber auch Umweltschützer/innen.

Zwei der bekanntesten Opfer politischer Morde sind die beiden italienischen Priester Fausto Tentorio und Tullio Favali. Wir gedachten zusammen mit Lory Obal und ICON-SP (*Intercultural Organization's Network for Solidarity and Peace*) den beiden Bergbaugegnern an ihren Gräbern in Kidapawan, bevor wir nach South Cotabato aufbrachen. In der Provinz gibt es seit Juni 2010 ein lokales Gesetz, den sogenannten *Environmental Code*, der offenen Großtagebau verbietet. Dieses Gesetz ist umstritten, da es zwar im Einklang mit dem *Local Government Code* steht, aber im Widerspruch zum nationalen Bergbaugesetz. Sowohl der Gouverneur Arthur „Dodo“ Pingoy als auch Bischof Dinualdo Gutierrez bekräftigten uns gegenüber, diesen Environmental Code erhalten zu wollen.

Wir fuhren in das vom zukünftigen Abbau betroffene Gebiet und trafen uns mit Vertretern des *Social Action Center* der Diözese Marbel und der indigenen Gemeinschaften in Bong Mal. Trotz der Auflage, sämtliche Vorbereitungen für das Projekt erst einmal einzustellen, konnten wir schweres Gerät und einige Pick-Ups sehen, die mutmaßlich zum Unternehmen oder Vertragspartnern gehören. Die Gemeinschaften berichteten uns vor Ort von Einschüchterungen durch die Armee, von Zerstörungen der Grabstätten ihrer Ahnen und von nicht gehaltenen Versprechen bezüglich Arbeitsplätzen und Entschädi-

gungen seitens des Unternehmens. Alle Indigenen in den entlegenen Gebieten äußerten sich uns gegenüber ablehnend zum Thema Bergbau von SMI/Xstrata.

Problematisch ist vor allem die Gewalt in der Region. Militär, private Sicherheitsdienste und bewaffnete Indigene sind immer wieder in Schießereien verwickelt, in denen in den letzten zwei Jahren mindestens ein Dutzend Menschen ihr Leben ließen. Zudem ist auch die maoistische *New Peoples Army* (NPA) ein Gewaltakteur. Sie ist bekannt dafür, gegen das Bergbauprojekt von SMI/Xstrata zu sein, obwohl sie in anderen Regionen Mindanaos Revolutionssteuern von Unternehmen erhebt und Bergbau toleriert. Die Präsenz der NPA wiederum ruft die Streitkräfte der Philippinen großflächig auf den Plan, ein Teufelskreis!

Ein weiteres Opfer dieser Gewalt war Eliezer „Boy“ Billanes, dessen Tod sich am 9. März 2012 zum dritten Mal jährte. Billanes war ein bekannter Umweltaktivist und wurde wahrscheinlich wegen seines Engagements gegen SMI/Xstrata ermordet. Auf der Gedenkfeier erfuhr die Gruppe, dass das Verfahren und somit die Suche nach den Tätern eingestellt worden ist.

In der Stadt Columbio trafen wir zuerst den Bürgermeister Amirh Musali, der versucht, anstatt durch Bergbau mit einer Diversifizierung der Agrargüter seine Stadt zu entwickeln. Vor allem die Arbeit der *Columbio Multisectoral Ecology Movement* (CMEM) hat zu diesem Wandel der Politik beigetragen. Am nächsten Tag reisten wir in den Stadtteil Sinapulan. Da die Armee das Dorf zur Kriegszone erklärt hatte, wurden wir von einer kleinen Militäreskorte begleitet. Die Diskussion mit den Einwohner/innen legte die Unsicherheiten und internen Spaltungen offen, die mit dem geplanten Bergbauprojekt verbunden sind. Trotz Anwesenheit der Soldaten wurde der gewaltsame Widerstand gegen die Mine angekündigt, sollte diese realisiert werden. Der anschließende Gang durch die neuen Anpflanzungen der Dorfbewohner zeigte, worin diese eine wirtschaftliche Perspektive sehen.

In der Stadt Tulunan (North Cotabato) wird mit Hilfe des Gemeindezentrums statt einer „Politik von oben“ eine aktive Partizipation der Einwohner/innen in einer „Kultur von Frieden und Einheit“ gelebt. Mit umweltorientierten landwirtschaftlichen Entwicklungsprogrammen sollen die niedrigen Einkommen und schlechten Basisdienstleistungen verbessert werden. Darüber hinaus werden nicht nur landbezogene Konflikte im Dialog befriedet, sondern auch offensiv eine Politik guter Regierungsführung vertreten, die sich durch eine bürgerorientierte, transparente und verantwortliche politische Führung und Verwaltung auszeichnet.

Deutlich wurde dies in der anschließenden Festveranstaltung durch die Bürgermeisterin Lani Sarillo Candolada und zwei Gemeinderätinnen. Diese stellten sich als „kids of war“ vor, die gerade angesichts ihrer örtlichen Kindheitserfahrungen auf eine gemeinsame Friedensarbeit von Christen, Moro und Lumad setzen. Der Auftritt der Theatergruppe *Tri-People Youth of Columbio* und die gemeinsame Übernachtung in der Sporthalle hatten einen spannenden interkulturellen Austausch zur Folge. In einer Diskussionsveranstaltung, organisiert von *terre des hommes* in Davao City sowie der Führung der Stadt Arakan, erörterten wir die Probleme auch mit dem Provinzrat der indigenen Bevölkerung (ASLPC) sowie der Leitung der anthroposophischen Klinik in Makilala.

Schlussbetrachtungen

Die verbliebenen Tage in Manila teilten wir unsere Erfahrungen unter anderem mit Bischof Broderick Soncuaco Pabillo (stellvertretend für die Katholische Bischofskonferenz der Philippinen) und Mitarbeitern des nationalen Sekretariats von Caritas International. Der Abgeordnete Teddy Brawner Baguilat, Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender der Komitees für National Cultural Communities und National Resources,

stellte sowohl ein alternatives Bergbaugesetz (*Philippines Mineral Resources Act*) als auch ein Moratorium für neue Bergbauprojekte vor. Das Gesetz soll nicht nur den Umweltschutz stärker als bisher berücksichtigen, sondern dabei auch die Rechte indigener Gemeinschaften besser wahren. Weitere Diskussionen folgten mit dem *Misereor Philippine Partnership*, der *Alyansa Tigil Mina* (Nationales Bündnis Stoppt Bergbau) und dem Gerichtsmediziner Ben Molino, der über die destruktiven Konsequenzen des Bergbaus in der Provinz Zambales referierte.

Der Abschluss der Studienreise mündete in einem Gespräch mit Medienvertretern bei *Peoples Global Exchange* in Quezon City. Dabei wurden nicht nur die oben aufgeführten Einschätzungen zum Bergbau in Luzon referiert, sondern auch die eskalierenden Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem Tampakan-Projekt thematisiert. Die Gewalt zwischen indigenen Gemeinschaften sowie den Sicherheitsfirmen der Bergbauindustrie und den Streitkräften des Landes nimmt zu, wobei letztere außerstande sind, die Konflikte zu lösen.

Des Weiteren werden die philippinischen Behörden und hier vor allem die Menschenrechtskommission aufgefordert, die Ermittlungen über die ungeklärten Morde und Einschüchterungen wieder aufzunehmen. Die Kultur der Straflosigkeit insbesondere im Fall des Aktivisten Eliezer „Boy“ Billanes ist ein Skandal. Hinzu kommen die Verletzungen von Rechten indigener Gruppen wie etwa die Zerstörung traditioneller Begräbnisstätten durch Bergbauunternehmen in Bong Mal. Zusammenfassend stehen die Friedensbildung und Demilitarisierung sowie die Rechte Indigener und die Bekämpfung der Armut ganz oben auf der Reformagenda. An dieser Stelle geht unser Dank an die Partnerorganisationen für ihre Unterstützung und Gastfreundschaft.

Michael Reckordt (Essen) und Roland Seib (Darmstadt)

Quelle: Leicht veränderter Nachdruck aus der Zeitschrift *südostasien*, Nr. 2, Juni 2012. Für eine englischsprachige Version siehe die Homepage des philippinenbüro.



© R. Seib

Zu den Autoren:

Michael Reckordt ist Geschäftsführer des philippinenbüros und arbeitet seit 2009 zu den Auswirkungen von Bergbau auf Menschenrechte und Umwelt in den Philippinen.

Dr. Roland Seib ist Politikwissenschaftler und Mitglied des Pazifik-Netzwerks. Er beschäftigt sich seit über zwei Jahrzehnten mit den Folgen des Bergbaus in Papua-Neuguinea.

Goldschürfer in Patok, Luzon



Tagungs- und Veranstaltungsberichte

Australien und Deutschland - Partner in der Region Asien und Pazifik?

Am 21. Mai hat die von der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Zusammenarbeit mit der australischen Botschaft in Deutschland organisierte Veranstaltung „Australien und Deutschland – Partner in der Region Asien und Pazifik?“ in Berlin stattgefunden. Anlass für die Veranstaltung, an der über 150 Leute teilgenommen haben, ist das 60jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Australien und Deutschland.

Unter der Moderation von *Dr. Gerhard Wahlers*, dem stellvertretenden Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung, diskutierten der australische Botschafter in Deutschland, Seine Exzellenz *Peter Tesch*, *Peter Doyle* vom australischen Außenministerium, der australische Wirtschaftsvertreter *Reg Howard-Smith*, *Stephan Auer* als Beauftragter des deutschen Auswärtigen Amtes für Globalisierung, Energie- und Klimapolitik sowie die Bundestagsabgeordneten *Sibylle Pfeiffer* und *Volkmar Klein* (Deutsch-Australisch-Neuseeländische-Parlamentariergruppe).

Die inhaltlich teilweise sehr gute Veranstaltung machte dabei wieder einmal deutlich, dass in dem Begriff „Asien und Pazifik“ zumeist sehr viel Asien und sehr wenig Pazifik steckt. Lediglich auf Nachfrage äußerten sich die Diskussionsteilnehmer kurz zur Situation in Fidschi. Hier sei es eine zentrale Herausforderung, den Staat bei der Rückkehr zur Demokratie zu begleiten. Sanktionen würden solange beibehalten, bis demokratische Wahlen durchgeführt würden.

Selbst beim Thema der Entwicklungszusammenarbeit und der deutsch-australischen Kooperation in diesem Bereich lag der Fokus der Diskussion nahezu ausschließlich auf Afrika und Asien und wurden die Inselstaaten im Pazifikraum in unmittelbarer Nachbarschaft Australiens vollständig ignoriert. Gerade angesichts der diskutierten Themen des Klimaschutzes, bei welchem die kritische Rolle Australiens leider unzureichend hinterfragt wurde, ist dies überraschend.

Darüber hinaus waren sich die Diskussionsteilnehmer einig, dass Australien ein wichtiger Partner Deutschland in der asiatisch-pazifischen Region ist und das Fragezeichen im Titel der Veranstaltung folglich überflüssig sei. Es wurden sowohl die langjährigen wirtschaftlichen wie politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Australien herausgestellt sowie das wichtige australische Engagement in Asien unterstrichen. Deutschland könne dabei von den guten australischen Netzwerken in asiatische Regierungen profitieren. Gleichzeitig bleibt die Europäische Union, trotz der steigenden Bedeutung Asiens, weiterhin wichtigster Handelspartner Australiens.

Hingewiesen wurde in der Veranstaltung darauf, dass seit Anfang des Jahres an einem offiziellen strategischen Partnerschaftsabkommen zwischen Deutschland und Australien gearbeitet wird, wie es z.B. zwischen Frankreich und Australien bereits seit einigen Jahren besteht. Auch der Besuch des deutschen Außenministers Guido Westerwelle in Australien im Jahr 2011 – erst der dritte Besuch eines deutschen Außenministers in dem Land seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen – zeige die steigende Bedeutung Australiens für Deutschland.

Am Ende der Veranstaltung wurde außerdem der neue *Länderbericht Australien* vorgestellt, der im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) 2012 von Heribert Dieter und Bettina Biedermann herausgegeben wird.

Oliver Hasenkamp, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Berlin



Rio+20: Ist der Erdgipfel ist gescheitert?

Dem Medienecho nach ist die Umweltkonferenz in Rio im Juni dieses Jahres gescheitert. In den Headlines der großen Tages- und Wochenzeitungen zu Rio+20 und auch in Berichten von NGOs finden sich immer wieder die Vokabeln „Scheitern“ und „Enttäuschung“. Nachfolgend ein kurzer Mediensplitter zu Rio+20, in seiner vollen Länge nachzulesen auf der Homepage von Greenpeace.*

Rio+20 hätte die Weichen für eine bessere Zukunft stellen können. Die Umweltkonferenz ist zu Ende gegangen, ohne etwas Wesentliches zur Rettung des Planeten Erde vorzulegen. ...

Das Ergebnis, die rund fünfzigseitige Deklaration "Die Zukunft, die wir wollen" stand bereits vor Beginn der Konferenz fest. Die Deklaration soll eine green economy auf den Weg bringen und einen Prozess für die Entwicklung von Zielen zur Nachhaltigkeit anschieben. Doch sie bleibt vage und liefert keinerlei konkrete Lösungsansätze für dringliche Umweltprobleme, keinen konkreten Schutz oder konkrete Entscheidungen für Meere, Wälder und das Klima....

Weder die USA noch China und Indien haben offenbar Interesse an konkreten, verpflichtenden Zielen für den Schutz der Ökosysteme. So sperrten sich etliche Staaten unter Führung der USA gegen mehr Schutz für die Ozeane. Europa ist nicht als Gegengewicht zu den Blockierern aufgetreten und hat seine Verantwortung beim Erdgipfel nicht wahrgenommen. ...

Der Erdgipfel muss als gescheitert betrachtet werden. Doch Frustration ist keine Lösung, denn wir haben nur einen Planeten. Nun kommt es auf die Menschen der Zivilgesellschaft an. Und die Zivilgesellschaft, das sind wir. Wir müssen die Politik dazu drängen, wieder an den Verhandlungstisch zurückzukehren und die dringend erforderlichen Lösungen durchzusetzen....

Heike Gröschel-Pickel, Neuendettelsau

*Quelle: Christina Hofmeister: Der Erdgipfel Rio+20 ist gescheitert;
http://www.greenpeace.de/themen/umwelt_wirtschaft/nachrichten/artikel/erdgipfel_rio_20_ist_gescheitert/

Weitere Medienberichte zu RIO+20 finden sich auf den Online-Seiten sämtlicher großer Tages- und Wochenzeitungen; z.B.

www.spiegel.de/wissenschaft/natur/uno-gipfel-rio-20-endet-enttaeuschend-a-840423

www.zeit.de/2012/27/Analyse-Umweltgipfel



Edou im Bennohaus Münster

In der Konzertreihe Klangkosmos Weltmusik in NRW, war Edou aus Neukaledonien zu Gast im Bennohaus in Münster. Leider hatten nur ca. 30 Musikbegeisterte den Weg ins Konzert gefunden. Der in seiner pazifischen Heimat seit 25 Jahren bekannte Sänger und Gitarrist Edou wurde von einer aus verschiedenen Regionen der Pazifikinseln stammenden Band auf der Bühne begleitet. Angekündigt als „Kanak Grooves“ ging es tatsächlich sofort um einen tanzbaren Groove, der Edous Lieder untermalte und die Beine wippen ließ. Merkwürdig, dass die Musiker selbst beim ersten Teil des Konzerts zum eigenen, mitreißenden Groove auf ihren Stühlen saßen.

Konnte man Rhythmen, Harmoniefolgen und Arrangements irgendwo zwischen Cajun, Zentralafrika und Madagaskar ansiedeln, so waren Edous Stimme und die vielstimmigen Chöre das herausragende und neue Klangerlebnis beim Auftritt der vierköpfigen Band. Wiliam Kepa am Bass und Ben Hakalitz am Schlagzeug bauten den perfekten rhythmischen Unterbau, Louis Perez wob mit seiner akustischen Gitarre feine klangliche Fäden über denen Edou seine Lieder mit mal feiner, mal kräftiger Stimme intonierte. Immer wieder beeindruckend waren der Chorgesang und die Ansätze von polyphonen Melodien.

Mit kleinen, mitunter launischen Moderationen führte Schlagzeuger Ben Hakalitz durch das Konzert. Neben dem allgegenwärtigen Eindruck aller Menschen aus dem Süden: "In Deutschland gibt es super Bier aber die Sonne scheint zu selten", gab es zu selten zwischen den Liedern Einführungen in die Musik, die Texte, Geschichte oder Hintergründe der Pazifik-Kulturen. Das aber wiederum passte zum Publikum, das größtenteils mit dem reinen Konsumieren einer schönen, etwas exotischen Musik vollkommen glücklich war, und die Musiker nach dem Konzert kaum von der Bühne lassen wollte und mehrere Zugaben einforderte.

Alles in allem blieb nach dem Konzert das Erinnern an eine schöne, sehr harmonische Musik die, meinem Geschmack nach, ein paar Ecken und Kanten hätte gebrauchen können. Die kurzen Zwischentexte von Ben Hakalitz konnten eine echte Moderation zu Texten und kulturellem Hintergrund nicht wirklich ersetzen. Ich hätte gerne im Konzert mehr über das Leben in Neukaledonien erfahren, über die Geschichte, die Musikkulturen, die Rolle der Musik und Musiker in der pazifischen Gesellschaft.

Der größte Teil des eher älteren Publikums hatte scheinbar andere Bedürfnisse und tanzte teilweise ein wenig unbeholfen zu den wunderbaren Rhythmen, so dass der etwas absurde Eindruck entstand als würden pazifische Musiker auf einer Ü 50 Veranstaltung aufspielen.

Was würde ich sonst noch als Musiker und Autor von Radio Features über Musikkulturen schreiben?

Die Musiker haben ihre Sache ausgezeichnet gemacht. Die Band war super aufeinander eingespielt. Edous Lieder waren schön, harmonisch und feinfühlig arrangiert. Bis auf wenige Aspekte hätte die Musik allerdings genauso aus vielen anderen Teilen der Welt stammen können. Das Ungewöhnliche, Eigene an der Musik war vor allem die Person Edous und die sehr harmonische Vielstimmigkeit. Es ist natürlich müßig von Musikern eine stärkere Bindung an ihre traditionellen Musikstile zu erwarten, speziell wenn nicht einmal klar ist, ob es diese Musikstile überhaupt noch gibt. Die weltweite Angleichung der Musikstile aber auch vieler anderer kulturellen Aspekte geschieht in der globalisierten Welt in rasender Geschwindigkeit. Ethnische kulturelle Aspekte geraten immer mehr in den Hintergrund und weichen einem globalen Mix der Stile, der oft von den Hörgewohnheiten der reichen Länder dominiert wird.

Pit Budde, Musiker und Autor, Münster

Pit Budde war viele Jahre als Songschreiber mit der Rock-Gruppe Cochise auf Tour. Seit Ende der Achtziger arbeitet er in verschiedenen Gruppen mit MusikerInnen aus unterschiedlichen Kulturen, produziert CDs mit ethnischen Musiken, Radio Features für WDR und HR über afrikanische Musik, schreibt pädagogische Bücher für den Ökotopia Verlag sowie Beiträge für Fachzeitschriften und Schulbücher. Zusammen mit Josephine Kronfli und einem Kreis internationaler MusikerInnen entwickelte er das Genre einer 'Weltmusik für Kinder' und veröffentlichte bislang 15 CDs in dieser Reihe. www.karibuni-kinderweltnmusik.de



Lesung mit Cathie Koa Dunsford in Berlin



© M. Berg

Am 19. Mai fand im Frauenlokal BEGINE in Berlin eine Lesung und Performance der neuseeländischen Schriftstellerin und Künstlerin Cathie Koa Dunsford statt. Abwechselnd mit ihrer Übersetzerin und Lebensgefährtin Karin Meisenburg, las Cathie Dunsford aus ihrem neuen Roman "Kaitiakitanga Pasifika" und aus früheren Büchern. Die Lesung war flankiert von Gesang und von traditionellen Instrumenten und Zeremonien der Maori. Ausschnitte aus Cathie Dunsfords neuem Buch werden noch einmal im Rahmen des Internationalen Literaturfestivals Berlin bei der „Langen Nacht der Maori-Geschichten“ am 12. September 2012 im Haus der Berliner Festspiele zu hören sein (Beginn 19.30 Uhr), bevor das Buch dann im Oktober auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt wird.

Cathie Koa Dunsford bei einer Haka-Performance

Tanzgruppe "Aloha - Perlen der Südsee" beim Karneval der Kulturen

Auch dieses Jahr nahm die Berliner/Tonganische/Samoanische Tanzgruppe „Aloha – Perlen der Südsee“ Ende Mai wieder am Karneval der Kulturen in Berlin teil: Mit einem Wagen am Straßenumzug und mit einem Auftritt auf der Bühne des Straßenfestes. Organisiert und trainiert wird die Gruppe von der in Berlin lebenden Tongaerin Mele Köhncke.



Tanzgruppe "Aloha - Perlen der Südsee" mit einem Tanz von der Osterinsel

Beide Berichte: Monika Berg, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Berlin

Samoa - Unabhängigkeitsfestival

Am 1. Juni 2012 hat Samoa seine 50jährige Unabhängigkeit begangen. Nicht nur in Apia, sondern auch in vielen anderen Ländern wurde das Jubiläum gefeiert. So auch in Siegbach-Tringenstein, wo in Deutschland und Europa lebende Samoanerinnen und Samoaner sowie Freundinnen und Freunde des Pazifiks vom 1. bis 3. Juni zusammengekommen sind, um gemeinsam zu feiern und das Jubiläum zu begehen.

Neben zahlreichen kulturellen Vorführungen, bei denen es sowohl traditionelle Tänze als auch modernere und komödiantische Einlagen gab, standen vor allem das Essen und das gemeinsame Feiern im Mittelpunkt. Dabei ergaben sich viele interessante Gespräche. In verschiedenen Reden und Ansprachen wurden der geschichtliche Weg Samoas zur Unabhängigkeit und die Bedeutung der Unabhängigkeit herausgehoben.

Als Vertreter des Pazifik-Netzwerkes hatte ich die Möglichkeit, an den Feierlichkeiten teilzunehmen und in einem Grußwort die Bedeutung der Unabhängigkeit Samoas nicht nur für den Staat, sondern die gesamte Region herauszustellen. Samoa erlangte als erster pazifischer Inselstaat seine vollständige politische Unabhängigkeit und ebnete somit auch den Weg für zahlreiche andere Territorien, die in den folgenden Jahren ihre Unabhängigkeit erklären konnten. Hinweisen konnte ich außerdem auf heutige Herausforderungen für die staatliche Souveränität von Samoa und weiteren Staaten im Pazifik, welche beispielsweise durch den Klimawandel entstehen.

Oliver Hasenkamp, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Berlin



Bericht aus anderen Organisationen

philippinenbüro e.V.

Als wir das Angebot bekamen, das **philippinen**-büro anlässlich seines 25jährigen Bestehens kurz vorzustellen, sind mir zuerst unsere Arbeitsfelder (vor allem Menschenrechte, Landrechte, Bergbau und Migration), die unterschiedlichen Mitglieder (Filipin@s, Deutsche mit Eltern aus den Philippinen, NGO-Aktivist/innen, Interessierte, Studierende, Lehrende, etc.) und unsere Vielzahl an Publikationen eingefallen. Letztere vor allem, weil ich sie während des Verfassens aufgrund des Umzuges nach Köln (September 2012) in Kisten verstaue.

Aber warum nicht die Mitglieder selbst fragen? Bei einer kurzen Umfrage auf Facebook ergänzte Mary-Lou, die seit vielen Jahren in Deutschland lebt und Mitglied des Vereins ist, den Satz „Das **philippinen**büro ist ...“ mit den Worten „... 25 years old but looking very young and promising!“. Tata, eine Arbeitskollegin aus Cebu (Philippinen), schrieb: „... always in solidarity with Filipinos“. Unser Vorstandsmitglied Lilli drückte es poetisch aus: „... schwimmt nicht mit oder gegen den Strom, sondern ist die frische Brise für die nächste Welle.“ Andreas, ebenfalls im Vorstand schrieb: „... die politische Heimat für alternativ denkende Deutsche, Filipin@s und die 2nd Generation.“

Fest steht, in Zeiten sich wandelnder Aufgaben und Ansprüche an die Zivilgesellschaft und Solidaritätsgruppen, hat und wird sich auch das **philippinen**büro immer neu definieren müssen. Ein fester Bestandteil unserer Arbeit ist daher der enge Austausch mit verschiedenen europäischen und philippinischen Nichtregierungsorganisationen, Netzwerken und Hilfswerken, die in den Philippinen oder zu Themen der Globalisierung arbeiten. Unser Ziel ist dabei stets, die Philippinen als ein Beispielland für Themen wie

Menschenrechte, Klimawandel, Migration, Landrechte, Bergbau und Ressourcenverbrauch in zivilgesellschaftliche und politische Diskurse einzubringen. Anhand der Informationen werden z. B. die deutsche und europäische Rohstoffstrategie und die damit verbundenen Investitionen kritisch analysiert. Wir bieten mit unseren Publikationen, elektronischen Newslettern (die kostenfrei unter: www.philippinenbuero.de abonniert werden können) und unserer politischen Bildungsarbeit die Möglichkeit, Entwicklung und Entwicklungsbegriffe zu debattieren.

Die Wurzeln der deutschen Solidaritätsarbeit mit den Philippinen reichen dabei bis in die 1970er Jahre zurück. 1974 gründete die katholische Kirche eine Organisation namens *Task Force Detainees of the Philippines* (TFDP), die sich vor allem um die Betreuung von (politischen) Gefangenen kümmerte. Die heute noch existierende NGO (Nicht-Regierungsorganisation) wurde ein wichtiger Partner für deutsche Kirchengruppen und dokumentierte viele Fälle von Menschenrechtsverletzungen. Aufgrund der zunehmenden Repression der Marcos-Diktatur gegen die eigene Bevölkerung, wurden in den folgenden Jahren vor allem evangelische und katholische Kirchenkreise sowie Menschenrechtsgruppen aktiv. Im Sommer des Jahres 1980 gründete sich, auf Initiative der Pfarrer-Familie Reese, die „Aktionsgruppe Philippinen e.V.“ (kurz: agphi). Anke und Günter Reese hatten Ende der 1970er längere Zeit in Hongkong und in Davao (im Süden der Philippinen auf der Insel Mindanao) verbracht und waren dort mit dem Widerstand gegen das Marcos-Regime in Kontakt gekommen (vgl. Werning in „Handbuch Philippinen“).

Im Februar 1986, als die Marcos-Diktatur durch die friedlichen Massenproteste, die als „People Power Revolution“ in die Geschichtsbücher eingingen, gestürzt wurde, gab es bundesweit mehr als 40 Solidaritätsgruppen zu und mit den Philippinen. Das Interesse an dem Land war aufgrund der geglückten Verbannung des Diktators groß. Einige der bundesweit zerstreuten Gruppen wollten eine zentrale Anlaufstelle schaffen. Als Informations- und Dokumentationszentrum sollte diese Anlaufstelle fungieren und sich mit der philippinischen Bevölkerung solidarisieren. Der Verein wurde auf einer Konferenz in Frankfurt am Main (3. bis 5. Juli 1987) von 16 Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen. Neun der 16 Mitglieder sind noch heute aktiv im Umfeld des **philippinenbüros** und unterstützen unsere Arbeit. Kurz nach der Gründung bezog der Verein am 16. Oktober 1987 dann am Sachsenring in Köln die ersten Räumlichkeiten und nahm seine Arbeit auf.

Zu der Zeit gehörte es schon in der philippinischen Zivilgesellschaft. Es kam zum Split in der philippinischen Linken. Schon in der ersten Hälfte der 1980er Jahre hatte es „interne Säuberungen“ in der kommunistischen Guerilla-Bewegung gegeben, dem hunderte Aktivist/innen zum Opfer fielen aufgrund falscher Verdächtigungen. Nach den Wahlen 1986 gab es zusätzlich politisch-inhaltliche Divergenzen, die sich dann Anfang der 1990er in der bis heute andauernden Spaltung der Zivilgesellschaft entlud. Während ein Teil der philippinischen Linken den neuen demokratischen Spielraum verstärkt nutzen wollte, bildete der andere Teil einen – zum Teil bewaffneten – Widerstand gegen jegliche Vereinnahmung durch den Staat.

Dieser Split hat auch die Soli-Szene in Deutschland geschockt und zu Diskussionen im **philippinenbüro** geführt. Doch an unserer Maxime, als ein unabhängiges, soziopolitisches Informationszentrum zu fungieren, hat sich nichts geändert. Wir arbeiten mit beiden Seiten der politischen Zivilgesellschaft zusammen, denn als unsere Aufgabe verstehen wir, Interessierten aktuelle gesellschafts- und entwicklungspolitische Hintergründe und Zusammenhänge zu den Philippinen aufzuzeigen ohne ideologischen Rucksack.

Unsere über 180 Mitglieder – momentan der höchste Stand der Vereinsgeschichte – setzen sich zusammen aus Filipin@s, die in Deutschland leben, 2nd Generation (Deutsche, die philippinische Eltern(-teile) haben), Lehrende und Studierende, Aktivist/innen

aus NGOs, Organisationen (wie die Pazifik-Informationsstelle), Kirchengruppen sowie interessierte Einzelpersonen. Viele haben seit Jahren oder Jahrzehnten Kontakte in die Philippinen. Unsere Mitglieder – und unsere Aktivitäten – verteilen sich zwar über das ganze Bundesgebiet, doch der Verein war bis ins Jahr 1995 in Köln beheimatet. Im Jahr 1995 hat das **philippinenbüro** das Asienhaus mitbegründet und war bis September 2012 auf dem Gelände der ehemaligen Kohle-Zeche Zollverein in Essen ansässig. Zusammen mit dem Asienhaus sind wir dann nach Köln* gezogen, vor allem um unsere politische Bildungsarbeit zu stärken, ehrenamtliche Mitglieder und Interessierte besser in die Vereinsstrukturen einbinden zu können und in Kooperation mit anderen Vereinen und Initiativen aus dem Köln/Bonner-Raum Inhalte zu vermitteln.

Ein wichtiges Bündnis und Grundlage unserer Menschenrechtsarbeit ist das Aktionsbündnis Menschenrechte – Philippinen, das wir 2007 mitbegründet haben. Dem Bündnis gehören neben dem **philippinenbüro** aktuell Amnesty International (Ko-Gruppe Philippinen), Brot für die Welt, der Evangelische Entwicklungsdienst (EED), Misereor, Missio und die Vereinte Evangelische Mission (VEM) an.

Michael Reckordt, Geschäftsführer des **philippinenbüro** e.V., Essen

Info: Publikationen vom oder mit Beteiligung des philippinenbüro:

2012: Handbuch Philippinen (Hrsg: Niklas Reese und Rainer Werning; ebenfalls in Englisch erhältlich)

2011: Rohstofffrausch – Die Auswirkungen von Bergbau in den Philippinen (Hrsg: Lilli Breininger und Michael Reckordt; ebenfalls in Englisch erhältlich)

2010: Echo der Migration – Wie Auslandsmigration die Gesellschaften im globalen Süden verändert (Hrsg: Niklas Reese und Judith Welkmann)

2009: Sicherheit kontra Menschenrechte – Antiterrorpolitik in Asien (Hrsg: Maike Grabowski, Heiko Herold und Rolf Jordan)

Zeitschrift „südostasien“ – vierteljährlich, gemeinsam mit der Südostasien Informationsstelle; Abo 30 €; Mitglieder des **philippinenbüro** (Erwerbstätige mindestens 60 € im Jahr; Studierende und Nicht-Erwerbstätige mindestens 30 €) beziehen die Zeitschrift im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

Infos: Verein:

www.philippinenbuero.de; E-Mail: philippinenbuero@asienhaus.de

Flyer des philippinenbüro erhältlich unter:

http://www.asienhaus.de/public/archiv/Flyer_philippinenbuero.pdf

***Die neue Anschrift ab Ende September ist: philippinenbüro e.V. im Asienhaus, Hohenzollernring 52, 50672 Köln, Tel.: 0221 - 71 61 21 21 (Anm. d. Red.)**

Netz kraftbewegung

Die *Netz kraftbewegung* ist ein themenübergreifendes und internationales Netzwerk von Gruppen, die sich gesellschaftlich engagieren - sozial, politisch, ökologisch oder spirituell. Die Bewegung gewinnt ihre Kraft durch dezentrale, persönliche Kontakte (dezentral-autonomes Konzept), gegenseitige Unterstützung und gemeinsame, politische Forderungen (Basiskonsens).

Die *Netz kraftbewegung* wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts (1990-95) entwickelt, durchgeführt vom Institut für systemische Forschung in Xanten. Der Träger ist die Sozialpsychiatrische Initiative Xanten (Spix e.V.), ein gemeinnütziger Verein, der

das Institut betreibt. Die Forschungsprojekte des Instituts erkunden und erproben Möglichkeiten der Vernetzung. Dabei entsteht etwas Neues - nicht durch eine neue Einrichtung oder Organisation, sondern durch Austausch und wechselseitige Unterstützung zwischen bestehenden Einrichtungen oder Gruppen. Seit 1995 betreibt das Institut in Xanten die Website *Netz kraftbewegung* als weltweites Netzwerk gemeinnütziger Organisationen.

Die Teilnehmenden – inzwischen sind es 1584 (Stand 25.3.2012) können u.a. nach Themenbereichen auf der Website aufgelistet werden. Zu den Themenbereichen zählen Alternative Ökonomie, Antirassismus/Integrationspolitik, Bildungspolitik/-projekt, Frauenpolitik/feministisches Projekt, Friedenspolitik, Gemeinschaftsprojekt, Hilfe für Entwicklungsländer, Hilfsorganisation, Medienprojekt, Menschenrechte, Sozialpolitik/behinderte Menschen, Spirituelle Organisation, Umweltorganisation, Umweltprojekt, Zukunftsforschung und Ökologische Forschung. Die Möglichkeit der Freiwilligenarbeit kann außerdem herausgefiltert werden.

Das dezentral-autonome Konzept

Die *Netz kraftbewegung* gründet auf einem Netz der Solidarität: der Bereitschaft, andere Netzteilnehmer kennenzulernen und nach Möglichkeit zu unterstützen, z.B. durch die Vermittlung von Kontakten und Fachwissen oder einer Übernachtungsmöglichkeit. Die Netzteilnehmer bleiben autonom, sie entscheiden von sich aus, wann und in welchem Umfang sie über das Netz Partner zum Austausch und für eine Zusammenarbeit suchen. Das Institut in Xanten pflegt die Website der *Netz kraftbewegung* und verschickt einmal im Jahr einen Brief an alle Netzteilnehmer. Weitergehende Aktivitäten des Netzwerkes gehen allein von den Netzteilnehmern aus.

Basiskonsens

Der Basiskonsens umfasst drei gemeinsame globale Ziele der *Netz kraftbewegung*, die für alle Netzteilnehmer verbindlich sind:

- Internationale Instanz für Frieden, Menschenrechte und Umwelt innerhalb der Vereinten Nationen
- Nachhaltige ökosoziale Wirtschaftsentwicklung
- Dezentralisierung der politischen Macht mit regionaler Selbstbestimmung

Ziel

Das Ziel der *Netz kraftbewegung* ist eine internationale und themenübergreifende Vernetzung von gesellschaftlich engagierten Gruppen, die sich ergänzen, unterstützen und durch ein gemeinsames Netz an gesellschaftlichem Einfluss gewinnen. Kontakte untereinander und gegenseitige Unterstützung sollen den Erfolg der einzelnen Netzteilnehmenden stärken. Als internationales Netzwerk tritt die *Netz kraftbewegung* für globale Ziele ein: für eine Stärkung der Vereinten Nationen, nachhaltige Umweltentwicklung und dezentrale politische Entscheidungen.

Dr. Jo Becker und Gertrud Sivalingam, Xanten (Nordrhein-Westfalen)

Infos: www.netzkraft.net/de; E-Mail: info@netzkraft.net

Anm. d. Red.: Pazifik-Netzwerk e.V. ist Teilnehmer am internationalen Netzwerk „Netz kraftbewegung“ (Nr. 1129 in der Übersicht aller Teilnehmenden auf der Homepage der Netz kraftbewegung) – einer der Gründe, dieses Netzwerk, sein Konzept und seine Ziele in diesem Rundbrief vorzustellen.



„Ohne Rüstung Leben“ erhält Stuttgarter Friedenspreis 2012

Die in Stuttgart beheimatete Ökumenische Aktion „Ohne Rüstung Leben“, eine Partnerorganisation des Pazifik-Netzwerks, bekommt für ihre „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“ den Stuttgarter Friedenspreis 2012 verliehen. Das zivilgesellschaftliche Bündnis wird damit nach 2011 (Göttinger Friedenspreis) bereits zum zweiten Mal für sein Engagement gegen Rüstungsexporte ausgezeichnet. Der Stuttgarter Friedenspreis wird seit 2003 an Personen und Projekte verliehen, die sich in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit und eine solidarische Welt einsetzen. Die Verleihung wird während der Stuttgarter Friedensgala am 22. November 2012 im Theaterhaus Stuttgart stattfinden.

Infos zum Bündnis: <http://preview01.net4media-typo3.de/index.php?id=86>
und www.friedensdienst.de/Ohne-Ruestung-Leben

Infos zur Aktion: www.aufschrei-waffenhandel.de

Heike Gröschel-Pickel, Pazifik-Infostelle, Neuendettelsau

Quelle: „Ohne Rüstung Leben“ Informationen 141/2012-3



Rezensionen

Buchrezensionen

Hermann Mückler: Kolonialismus in Ozeanien. Kulturgeschichte Ozeaniens, Band 3. Facultas Verlags- und Buchhandels AG (facultas.wuv), Wien, 2012, 328 Seiten, 96 Abbild., 25 Karten, Euro 19,90

Nach zwei Bänden zur *Einführung in die Ethnologie Ozeaniens* und zur *Mission in Ozeanien* ist **Kolonialismus in Ozeanien** bereits der dritte Band zur Kulturgeschichte der pazifischen Inselregion von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Hermann Mückler. Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit der europäischen und außer-europäischen Kolonialisierung des Pazifiks und versucht zugleich, sich auch auf einer theoretischen Ebene kritisch mit dem Kolonialismus auseinanderzusetzen.

So beginnt das Buch mit einem Kapitel zu „Grundsätzlichen Überlegungen zu Kolonialismus“, in welchem Kolonialismus in seinen Dimensionen als Herrschaftsverhältnis, als Fremderfahrung, als „Zivilisationsbringer“ und ökonomisches Abhängigkeitsverhältnis einzuordnen und kritisch erfasst zu werden versucht wird. Dabei wird die Vielseitigkeit des Begriffs „Kolonialismus“ verdeutlicht und auch die Problematik unterstrichen, dass bis heute keine weitgehend einheitliche Definition für den Begriff existiert und dieser vielfach unterschiedlich benutzt wird.

Das zweite Kapitel befasst sich mit „Rahmenbedingungen und Reflexionen“ der Epoche des Kolonialismus und nimmt in diesem Zusammenhang insbesondere Bezug auf die Wahrnehmung Ozeaniens in Europa sowie die Entstehung von Klischeebildern und deren Transport, beispielsweise durch die Kunst. Somit zeigt dieses Kapitel auch die Auswirkungen des Kolonialismus auf die europäischen Bevölkerungen auf, deren Bild vom Leben und den Menschen in den ehemals kolonialisierten Gebieten zum Teil bis heute von den damals verbreiteten Projektionen geprägt ist.

Die einzelnen kolonialen Aktivitäten in Ozeanien werden schließlich im dritten Kapitel beleuchtet. Dabei werden der Reihe nach zunächst die spanischen, die britischen, die französischen, die deutschen, die US-amerikanischen, die japanischen und zuletzt kurz die niederländischen und chilenischen kolonialen Aktivitäten in der Region betrachtet. Unterbrochen wird diese Trennung aus der Sicht der kolonialen Akteure durch thematische Exkurse, welche an die Darstellungen der Aktivitäten der unterschiedlichen Kolonialstaaten anschließen, diese ergänzen und zugleich die strikte Trennung aufbrechen. So öffnen sie den Blick für weitere Zusammenhänge innerhalb der Region – sowohl zwischen kolonialen Akteuren als auch den Bewohnerinnen und Bewohner der Inseln. Die thematischen Exkurse beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen Mission und Kolonialismus, dem sogenannten „Blackbirding“ (Deportation von Arbeitskräften von verschiedenen Inseln auf andere Inseln oder nach Australien), Widerstandsbewegungen gegen den Kolonialismus sowie mit wissenschaftlichen Pazifikexpeditionen.

Mückler selbst verweist im Vorwort seines Buches auf die Schwierigkeit, ein umfassendes Bild der gesamten Kolonialgeschichte Ozeaniens in komprimierter Form zu zeichnen:

„Es ist in gewisser Weise eine Geschichte von Geschichten, es sind langfristige globalgeschichtliche Entwicklungen, die seit dem 16. Jahrhundert den Pazifik und seine Menschen in schrittweise gewachsener Intensität zu betreffen und verändern begannen. Es sind aber auch kurzfristigere historische (Rand-) Entwicklungen, partikulare Interessen und sich daraus ableitende lokal begrenzte Prozesse und Dynamiken, die mindestens ebenso als Teil einer größeren Kolonialgeschichte Ozeaniens Berücksichtigung finden müssen, um ein vollständiges Bild zu vermitteln.“ (Seite 11)

Entsprechend versucht der Band, nicht nur eine gute Übersicht über die kolonialen Aktivitäten der Kolonialstaaten zu geben, sondern auch einzelne Ereignisse herauszugreifen. Während das dritte Kapitel die größeren Zusammenhänge und geschichtlichen Verläufe des Kolonialismus in Ozeanien darlegt, greift das vierte Kapitel so Einzelbeispiele heraus, um „Praktiken und Auswirkungen kolonialer Verwaltung“ im Pazifik darzustellen. Hier wird in besonderer Weise versucht, auch aus Sicht der Betroffenen zu schildern und die klassische eurozentrische Darstellung kolonialgeschichtlicher Ereignisse aufzuweichen.

Abschließend wird auf den Beginn der Entkolonialisierung und zunehmende Forderungen nach der Selbstständigkeit verschiedener Inselgruppen kurz eingegangen. Das Buch besitzt außerdem Zeittafeln zum Kolonialismus in Ozeanien für alle einzelnen im dritten Kapitel beleuchteten kolonialen Akteure sowie für Australien und Neuseeland. Unterstützt werden die schriftlichen Darlegungen in allen Kapiteln durch eine Vielzahl an Schwarz-Weiß-Fotos, Postkarten und Plakaten.

Das Buch ist 2012 bei der in Wien ansässigen Facultas Verlags- und Buchhandels AG (facultas.wuv) erschienen, welche auch bereits die beiden ersten Bände zur Kulturgeschichte Ozeaniens verlegt hat. Mit den Zeittafeln zum Kolonialismus besitzt es 276 Seiten, mit den umfangreichen zusätzlichen Anhängen insgesamt 328 Seiten.

Gerade im Vergleich des dritten und vierten Kapitels fällt auf, wie Mückler ebenfalls selbst deutlich macht,

„...dass sich in diesem Band sowohl historische Längsschnitte im Sinne der Betrachtung bestimmter historischer Ereignisse zu verschiedenen Zeiten als auch Querschnitte im Sinne der Betrachtung historischer Ereignisse zu gleicher Zeit in unterschiedlichen Regionen finden, dass also der diachronen und der synchronen Darstellung von Ereignissen und Abläufen in gleicher Weise Platz eingeräumt wird, um die daraus resultierenden Wechselbezüge transparenter zu machen.“ (Seite 12)

Genau diese Stärke und dieses Alleinstellungsmerkmal, wie Mückler es bezeichnet, kann zugleich einer der zentralen Kritikpunkte sein. Die Darstellung einzelner Ereignisse ist und kann in dieser komprimierten Form nicht vollständig kohärent und einheitlich erfolgen. Wer lediglich eine klar strukturierte und sich durch das gesamte Werk ziehende immer gleiche Aufarbeitung kolonialgeschichtlicher Einzelereignisse in Ozeanien erwartet, wird sich mit den unterschiedlichen Präsentationsformen und Herangehensweisen einzelner Abschnitte möglicherweise schwer tun. Bei dem Buch handelt es sich nicht um ein schlichtes Nachschlagewerk. Umso vielseitiger sind jedoch die enthaltenen Informationen, welche die Komplexität der Ereignisse und deren Wechselbeziehungen nicht verleugnen, sondern auf diese hinweisen und den Versuch wagen, sich diesen so zu nähern, dass sie dennoch für eine breite Leserschaft und nicht lediglich für ein wissenschaftliches Fachpublikum verständlich sind.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Mückler mit dem Band zur Kolonialgeschichte ein weiteres umfangreiches Werk zu Ozeanien vorlegt. Es ist sicherlich die umfangreichste zeitgenössische Zusammenfassung der ozeanischen Kolonialgeschichte in deutscher Sprache. Es ist weder ein reines Nachschlagewerk noch ein „Geschichtsbuch“. Wer einen Überblick über die Aktivitäten kolonialer Staaten sucht, wird sie in diesem Buch ebenso fündig, wie derjenige, welcher nach einzelnen kolonialgeschichtlichen, auch akteurübergreifenden Thematiken sucht. Beides wird dabei so aufgearbeitet, dass es auch für ein Publikum nachvollziehbar und verständlich ist, welches sich noch nicht mit diesen Thematiken befasst hat.

Oliver Hasenkamp, Berlin

Silke Bertram (Autorin), Christine Schreiber (Hrsg.): Im Puls Papuas. Wo ich meine Seele vergaß. Vier Jahre als Ärztin mit Familie in Papua-Neuguinea. Sidihoni Verlag, Rottenburg, 2012, 300 Seiten, Euro 25.- *

Nicht nur ein Buch, sondern ein Kombi-Buch ist herausgekommen, mit dem Dr. Silke Bertram ihre Zeit als Ärztin mit ihrer Familie in Papua-Neuguinea wieder aufleben lässt. Kombi-Buch bedeutet, dass der Text mit einigen Fotos in Papierform vorliegt, die meisten der Fotos und zahlreiche andere Dokumente, wie z.B. Rundbriefe und Zeitungsartikel, auf der Internetseite der Herausgeberin abgerufen werden können.

Von 2001 bis 2005 hat Silke Bertram in verschiedenen Krankenhäusern der Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea gearbeitet. Im Auftrag des damaligen Missionswerks Bayern, dem heutigen Centrum Mission EineWelt, lag der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit im Gaubin-Krankenhaus auf der Insel Karkar, die eine Bootsstunde von Madang entfernt an der Nordküste PNGs liegt. Hier hat sie immer wieder versucht, die fremde Kultur und die Menschen darin zu verstehen. Tagebuchartig beschreibt sie, was sie und ihre Familie erlebt haben, und wie es ihr mehr und mehr gelingt, die Kultur ihres Einsatzlandes zu verstehen. Aber auch Missverständnisse und Rückschläge schildert sie in ihrer bildhaften und lebendigen Sprache.

Ein spannendes, leicht lesbares Buch über das Leben in einer Gesellschaft mit ganz anderen Maßstäben und Regeln als den uns gewohnten. Aufgelockert wird der Text durch die Wiedergabe von Gesprächen oder Gesprächsteilen mit den Menschen um Silke Bertram herum, angefangen von den eigenen drei Kindern, ihrem Mann oder auch ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Immer wird die Liebe zu den Menschen spürbar, die ihr anvertraut sind, und denen sie begegnet. Sie macht keinen Hehl daraus, wie sie sich fühlt als Mutter, Ärztin und Europäerin in Papua-Neuguinea. Sie gibt ihren

Gefühlen mit klaren Worten Ausdruck, angefangen von überschwänglicher Freude bis hin zu tiefgründiger Enttäuschung oder sogar Trauer.

Zwischen den verschiedenen Abschnitten hat Silke Bertram Hintergrund-Erklärungen eingefügt, die dem nicht mit Melanesien vertrauten Leser das Verständnis erleichtern. Alles in allem ein lesenswertes Kombi-Buch für Menschen, die sich für andere Kulturen interessieren, für zukünftige Papua-Neuguinea-Mitarbeitende und die, die es noch werden wollen.

Lieselotte Janetzky, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Hilpoltstein

** Die Autorin bittet darum, das Buch nicht über den Buchhandel, sondern direkt bei der Verlegerin Christine Schreiber zu bestellen. Tel.: 07457 – 9463066 oder online unter: www.sidihoni.com*



Claudia Edelmann: „Die verborgenen Schätze Neuseelands“. Bildband. Wolfgang Kühnert Verlag, Radolfzell, 2011, 159 Seiten, Sprachen: Deutsch, Englisch, Maori, Euro 29,95 (Hardcover)

Das Buch beschreibt die persönlichen Begegnungen einer deutschen Journalistin mit den verschiedenen Facetten des Lebens der indigenen Bevölkerung in Neuseeland. Unter der Mitwirkung einzelner Maoris ist ein lebhafter Bildband entstanden, der den LeserInnen umfassende Informationen gibt zu den Versammlungshäusern, den Speisen und ihre Zubereitung, zur Sprache, zu medizinischer Heilkunst, Kunst und Spiritualität. Die verwendeten Sprachen Deutsch, Englisch und Maori berühren die LeserInnen, lassen sie eintauchen in das Leben der indigenen NeuseeländerInnen. Besonders die Teile, in denen die Maoris in persönlichen Aussagen zu Wort kommen, geben dem Buch eine ausdrucksstarke Tiefe. Rezepte, Liedertexte, Gedichte, Zitate, Konstruktionspläne und eindrucksvolle Fotos ergänzen den Inhalt.

Das Buch ist ein Bildband in Großdruck, die Erwartung einer leichten Lesbarkeit erfüllt sich nicht. Die Vielfalt der Themen, die Dreisprachigkeit und der wie zufällig angeordnet wirkende Aufbau des Buches erschweren das Lesevergnügen. Der Textfluss ändert sich ständig, wechselt vom Spalten- zum Fließtext. Manche der englischen Passagen finden keine deutschen Übersetzungen, im Englischen werden teils andere Anekdoten wiedergegeben als in der deutschen Übersetzung. Die im Text verwendeten Maoriworte finden ihre Erläuterung im Text in Klammern, im Glossar, oder gar nicht. Dem/der des Englischen Unkundigen werden die Kurzprofile der Maoris, bis auf die erste, vorenthalten, die deutsche Übersetzung fehlt.

Insgesamt kann der Bildband LeserInnen zur Vorbereitung dienen, die sich mit dem Gedanken tragen, nach Neuseeland zu reisen. Ebenso denen, die Erlebtes vertiefen möchten.

Meine eigenen Erwartungen an das Buch wurden nicht erfüllt. Ich war sehr gespannt darauf, weil ich mich 1999 selbst einige Zeit bei Tokowha TeHuiti aufgehalten habe, dem Gastgeber der Autorin. Er ist ein Mensch, der sehr behutsam, mit viel Respekt und Liebe ausländische TouristInnen, von überall her, an seine Kultur und die Schönheiten und Probleme seines Landes heranzuführt. Mit ihm habe ich Orte gesehen, die mir ohne sein Zutun verborgen geblieben wären. Seine Weisheit und seine von unseren Vorstellungen abweichende Herangehensweise an das Leben können den eigenen Horizont erweitern.

Die Autorin nimmt Tokowhas Gastfreundschaft und Kontakte sieben Monate in Anspruch, um ihr Buch zu erstellen. Die Beschreibung seiner Person und seiner Gäste entbehrt besonders im ersten Teil jeglichen Respekts und verleidete mir das Weiterlesen. Ihrer Meinung nach entsprechen seine Verhaltensweisen nicht ihrer deutschen „Knigge-Vorstellung“. Damit wiederholt sie die Ansprüche, die Maoris aus ihrer Geschichte kennen. Sie hält sich in seinem Haus als Gast auf, verhält sich aber nicht so. Dadurch klingt ihre spätere Dankbarkeit unglaubwürdig und hohl. Immer wieder fließen sehr private Erlebnisse in den Text ein, die es den LeserInnen erschweren das Genre zu bestimmen. Teils liest es sich wie eine Reisebeschreibung, dann wie ein Tagebuch mit intimen Aufzeichnungen, dann gibt sie Hintergrundwissen und geschichtliche Erklärungen zu Aspekten der Maorikultur. Eine eindeutige Zielgruppe lässt sich nicht bestimmen. Würde die Autorin den Bildband herausgeben in einer verkürzten Neubearbeitung, ohne Beschreibung ihres scheinbar komplizierten Beziehungsgeflechts mit Tokowha TeHuiti, könnte das Buch enorm an Ausdruck gewinnen.

Beate Braun, Pazifik-Netzwerk-Mitglied, Köln

Beate Braun ist Fundraiserin und arbeitet für den Umweltschutz. 1998/99 bereiste sie für 11 Monate den Südpazifik. In Tonga, Samoa, Fidschi, Cook Islands und Hawaii hielt sie sich jeweils ca. 4-6 Wochen auf, in Neuseeland drei Monate. In allen Gebieten legte sie großen Wert darauf, intensiven Kontakt zu der indigenen Bevölkerung herzustellen und deren Lebensweise, Kultur und auch Probleme kennenzulernen.



Igor Eberhard: Pimp My Körper! Arbeiten über Tätowierungen. Akademische Verlagsgemeinschaft, München, 2012, 146 Seiten, Euro 34,90

Wer bei "Pimp my Körper" an einen neuen Skandalroman von Charlotte Roche denkt, ist auf der falschen Spur. Hier geht es einigermaßen unspektakulär um wissenschaftliche und journalistische Texte zum Thema Tätowierungen. Der Autor Igor Eberhard arbeitet gerade an einer Dissertation zum Thema "Kuriositäten, Obszönitäten, Krankheitsbilder? Die Darstellung Tätowierter zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Heidelberger Sammlung Schönfeld". Außerdem soll das Thema Tätowierungen noch ausführlicher in einem weiteren Buch behandelt werden. Bis dieses erscheinen wird, soll mit der Herausgabe dieser ausgewählten Texte ein breiteres Publikum für das Thema gewonnen werden. Daher kann man "Pimp my Körper" nicht als Buch im eigentlichen Sinne beurteilen, der rote Faden fehlt. Einzelne Arbeiten sind interessant zu lesen, andere wiederum scheinen aus einem wissenschaftlichen Kontext herausgerissen. Da geht es um tätowierte "Exoten" als Jahrmarktattraktion, im nächsten Abschnitt geht es um Tatau als Teil des Fa'a Samoa. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich ausführlich mit der Identität der Maori und den Ta Moku. Manche Texte sind zu wissenschaftlich trocken und setzen einiges an Fachwissen voraus. Für Menschen, die wissenschaftlich an dem Thema interessiert sind, ist "Pimp my Körper" empfehlenswert. Alle anderen sollten auf ein besser strukturiertes Buch des Autors warten, das hoffentlich mit mehr Fürsorge redigiert wird; es haben sich doch für ein relativ dünnes Werk zu viele grammatische Fehler eingeschlichen. Was bei "Pimp my Körper" auch gänzlich fehlt, sind Abbildungen zu den einzelnen Themenblöcken. Das macht die Materie trockener als sie ist.

Angela Gobelin, Hamburg

Angela Gobelin ist Musikredakteurin beim NDR (Info Nachtclub & Nightlounge). Sie ist leidenschaftliche Hawai'i-Reisende und -Kennerin, spielt u.a. Ukulele, tanzt Hula und hat selbst Tattoos von der Tattoo-Künstlerin Tricia Allen, die auf O'ahu lebt.

Aus dem Arbeitsalltag von...

... Pastor Baafekec Bamiringnuc, Lae, Papua-Neuguinea



Im Mai hatte ich Gelegenheit zu einem Interview mit Pastor Baafekec Bamiringnuc aus Lae, Papua-Neuguinea (PNG), der auf Einladung des Leipziger Missionswerks nach Deutschland kam, um sich über die seit 2009 bestehende Jugendpartnerschaft zwischen Jugendlichen aus Lae und Freiberg (Sachsen) zu informieren.

Bamiringnuc war der erste ökumenische Mitarbeiter aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von PNG in Bayern - von 1998 bis 2002 arbeitete er als Pfarrer in Dietenhofen (Dekanat Ansbach) und in der Partnerschaftsarbeit des damaligen Missionswerks Bayern, heute Centrum Mission EineWelt, in Neuen-dettelsau.

Pastor Baafekec lebt heute zusammen mit seiner Frau und den beiden Töchtern in Lae und hat dort seit gut zwei Jahren die Position des Stadtdekans inne, was bedeutet, dass er für 16 Gemeinden verantwortlich ist. Dem Gemeindepastor Bamiringnuc liegen vor allem die Jugendlichen am Herzen. Eine gute Stunde plauderten wir in der Pazifik-Infostelle, im munteren Sprachenmix aus Englisch, Deutsch und Tok Pisin: über seine zweite Heimat Dietenhofen, sein Engagement in der Jugendarbeit, die Situation Jugendlicher in Lae, Kirche und Politik.

Gröschel-Pickel (GP): Pastor Bamiringnuc, welche Erinnerungen haben Sie an die Zeit vor mehr als 10 Jahren in Deutschland, Bayern, Dietenhofen?

Baafekec Bamiringnuc (BB): Dietenhofen ist Heimat für mich. Ich habe das Gefühl, nach langer Zeit wieder nach Hause zu kommen. Noch heute habe ich gute Kontakte und viele Freunde hier, sie sind für mich Teil meiner Familie. Aber der Anfang in Deutschland war nicht leicht. Vor allem das erste Jahr in Bochum in der Sprachenschule war hart. Doch damit nicht genug: In Dietenhofen galt es dann noch, „Fränkisch“ zu lernen. Als Pfarrer in einem fremden Land zu arbeiten, war eine große Herausforderung für mich. Doch heute, in der Rückschau, kann ich sagen, dass es mir sehr viel gebracht hat – persönlich und für meine Arbeit als Pfarrer in PNG war es eine enorme Horizont-erweiterung. Mein größter Wunsch ist, dass die Beziehungen und der Austausch weiter gehen.

GP: Sie sind hier in Deutschland, um sich über eine bestehende Jugendpartnerschaft zu informieren. Was bedeutet Ihnen dieses Projekt?

BB: Unsere Jugendlichen sind die Kirche von morgen. Ich engagiere mich in der Jugendarbeit und für den Jugendaustausch, weil ich möchte, dass unsere Jugendlichen neue Erfahrungen machen können. Erfahrungen, die sie bereichern und die sie mit nach PNG und Deutschland zurücknehmen. Durch die Begegnungsreisen können Heranwachsende ihren Blick weiten und nicht zuletzt auch die eigene Kultur schätzen lernen. Es geht mir bei diesem Projekt nicht um Geld; Geld ist in meiner Gemeinde in Lae nicht das Problem, es ist eine vergleichsweise reiche, städtische Gemeinde. Es geht mir um den Austausch von Gedanken und Erfahrungen. Die Jugendlichen sollen gesellschaftliche und kirchliche Strukturen von heute kennenlernen, über Politik und Wirt-

schaft diskutieren, sich mit dem Lebensalltag anderer Jugendlicher auseinander setzen und ihre gewonnenen Einsichten und Erfahrungen dann in ihrem jeweiligen Umfeld weitergeben. In Lae passiert aufgrund ausländischer Investoren viel (westliche) Entwicklung. Die Kirche darf dabei nicht stehen bleiben, sie muss sich auch weiterentwickeln. Der verstorbene, frühere Bischof der ELC-PNG (Evangelisch-Lutherische Kirche in Papua-Neuguinea), Wesley Kigasung, wollte die Kirche behutsam weiter entwickeln; er war ein Mann mit Visionen. Sein Problem war, dass viele der anderen Mitarbeitenden in der Kirchenleitung diesen Weg so nicht mitgehen konnten. Ihnen fehlte der Bezug nach „draußen“; für sie gab es nur den Horizontrahmen „PNG“. Ich wünsche mir, dass das Dekanat Lae mit seinem Jugendaustausch-Projekt zum Modell wird für andere Kirchenkreise in PNG und wir gemeinsam weiter wachsen.

GP: Ich habe gehört, dass Sie eine sehr gute Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde aufgebaut haben.

BB: Das gemeinsame Gebet, Bibelgespräche und Andachten sind ein wichtiger Teil unserer Jugendarbeit. Unsere Konfirmanden und älteren Jugendlichen sind aktiv an den Gottesdiensten beteiligt. Einen breiten Raum nehmen aber die vielen Sport- Kultur- und Musik-Events ein, die wir für die und zusammen mit den Jugendlichen organisieren. Außerdem motivieren wir die jungen Leute zu diakonischen Einsätzen (z.B. konkrete Lebenshilfe für behinderte Menschen) und bereiten sie in Wochenendseminaren gezielt auf die Übernahme von verantwortungsvollen Positionen in der Gemeinde und Kirche vor. Meine Frau unterstützt mich bei all diesen Projekten, auch durch das Finden von Sponsoren. Neben den Angeboten für Jugendliche in meiner Gemeinde, arbeiten wir punktuell mit Pater Arnold Schmitt (CMM) von der katholischen Kirche zusammen, der in Lae ein Straßenkinderprojekt* aufgebaut hat. Er holt Kinder und Heranwachsende von der Straße und bietet ihnen Alphabetisierungskurse, Unterschlupf und regelmäßiges Essen an. Und auch privat helfen meine Frau und ich dem einen oder der anderen Jugendlichen.

GP: Wie ist die generelle Situation Jugendlicher in PNG Ihrer Meinung nach?

BB: Unsere Jugendlichen fühlen sich oft nutzlos bis hin zu hoffnungslos. Deshalb möchte ich ihnen die Augen öffnen, was sie auch im Kleinen tun können, ohne Ausbildung und ohne Job, wie z.B. Musik machen oder ein kleines Business. Ich möchte das Denken der Jugendlichen verändern in Richtung: Ich bin wer, auch ohne bezahlte Arbeit!

GP: Wie schätzen Sie die Situation der ELC-PNG, der größten Lutherischen Kirche im Pazifikraum, aktuell ein?

BB: Oft verstehen Menschen die Kirche nicht wirklich. Kirche ist Kirche, sie hat ihre eigenen Gesetze und Strukturen, ihre ganz eigene, spezielle Kraft; sie ist anders als jede andere Organisation. Ich denke da an Stichworte wie: Evangelium, Sakramente, Vergabung, Gemeinschaft auf allen Ebenen. Kirchenführer müssen diese ursprüngliche und ureigene Struktur der Kirche wahr- und annehmen, dürfen Kirche nicht in säkularen Strukturen denken. Das tun die leitenden Köpfe der ELC-PNG im Moment aber. Meiner Meinung nach ist die ELC-PNG zum ersten Mal in einer wirklich schwierigen Situation. Ich versuche, neutral zu bleiben und die Situation durch Gespräche mit zu begleiten. Ich denke, es braucht eine Kirchenversammlung, die sich mit dieser Krise befassen muss. Ich habe der Kirchenleitung angeboten, in meiner Gemeinde in Lae die Infrastruktur für eine solche Großveranstaltung bereitzustellen.

GP: Stichwort „Wahlen 2012 in PNG“?

BB: Die politische Situation in PNG ist ebenfalls sehr schwierig. Die Führung des Landes ist nicht auf einer Linie. Aufgabe der Kirche wäre es, für einen guten Verlauf der Wahl und für eine gute Regierung zu beten. Aber wie kann sie das tun, wenn sie selbst zerstritten ist?

GP: Pastor Bamiringnuc, Sie werden gleich abgeholt, um nach Dietenhofen zu fahren. Vielen Dank für das Gespräch.

Heike Gröschel-Pickel, Pazifik-Infostelle, Neuendettelsau

*Infos zum Straßenkinderprojekt:

<http://mariannahill.de/dcms/sites/cmm/projekte/papuaneuguinea/strassenkinder.html>



Feuilleton

Geplante Abschlussrede vor den Vereinten Nationen bei Rio+20 Major Group Children and Youth*

„ Meine Damen und Herren,

ich möchte, dass Sie sich eine Generation vorstellen, die verdammt ist.
Stellen Sie sich benachteiligte Kinder vor, in einer Welt des Krieges.
Stellen Sie sich eine Gesellschaft vor, wo Menschen zu Sklaven anderer
Menschen werden und wo Krankheit und Hunger alltäglich sind.

Das ist die Zukunft, vor der wir Sie 1992 gewarnt haben.
Diese Zukunft ist heute.

Wenn dieser Stapel Papier unsere gemeinsame Zukunft ist,
dann haben Sie unser Schicksal verkauft und unser aller Zerstörung befördert.

Wo war unsere Stimme?

Wo waren die Stimmen unserer Kinder und Enkel in diesem Beschluss?
Wie können Sie ihnen eine Stimme in der Zukunft geben, wenn Sie es nicht
den Willen zeigen, Ihnen schon heute Raum dafür zu geben?

Wir haben einen Planeten.

Unser Sein, unser Denken und unser Handeln sollten nicht
von nationalen Grenzen gefesselt sein, sondern von globalen.
Sie haben versagt, sich von den nationalen und Eigeninteressen zu befreien.
Und Sie haben versagt, die Notwendigkeit anzuerkennen,
dass wir viel größere und transzendenterer Grenzen respektieren müssen.

Wir sind hierhergekommen um zu feiern.

Wir haben gelacht, getanzt und geweint in den Straßen von Rio.
Und wir haben etwas gefunden, an das wir glauben.
Sie haben sich entschieden, nicht mit uns zu feiern.

Sie sollten Führungskraft beweisen.
Ihre Arbeit war es nicht nur, einen Konsens zu finden.
Es war Ihre Verantwortung sich festzulegen, Engagement zu zeigen und zu leiten.
Sie haben versagt.

Sie haben hart gearbeitet, um den Deal abzuschließen.
Wenn also irgendjemand von Ihnen meint, dieses Dokument sei das ambitionierte
und handlungsorientierte Ergebnis, das sie erreichen wollten –
dann stehen Sie jetzt bitte auf (kurze Pause).
Wenn Sie nicht aufstehen können, dann müssen sie unfähig sein, voranzugehen.
Also werden wir für Sie vorangehen.

Wir wissen folgendes:

Wir brauchen intergenerationelle Kooperation.
Wir brauchen Innovation und Kreativität.
Wir müssen uns einlassen auf die Werte von Nachhaltigkeit, Gleichheit,
Gerechtigkeit und Respekt für die Menschenrechte.
Wir müssen erkennen, dass materielle Ressourcen endlich sind –
das menschliche Potential jedoch nicht.

Also gehen Sie uns aus dem Weg:

Wir werden starke globale Institutionen gründen.
Wir werden neue Paradigmen von Wohlstand und Reichtümern definieren.
Wir werden als die Stimme der Jugendlichen und zukünftigen Generationen agieren -
jene, die hier so mutwillig ignoriert wurde.
Wir werden vereint sein über Grenzen und nationale Interessen hinweg,
welche uns trennen, überwinden.
Wir werden das anwenden, was Sie nicht geschafft haben.
Wir sind die zukünftige Generation. Und wir sind nicht abgeschreckt.“

Rio de Janeiro/Brasilien, 22. Juni 2012

*Jugenddelegierte aus aller Welt haben sich Monate und Jahre auf die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung, kurz Rio+20 genannt, vorbereitet und Vorschläge für eine gemeinsame Zukunft erarbeitet. Ihnen wurde laut UN die „volle Partizipation“ als Major Group Children and Youth versprochen. Zur abschließenden Sitzung hatte diese Major Group Children and Youth eine Rede für die Staats- und Regierungsvertreter aller Länder vorbereitet. Diese Rede durften sie nicht halten. Das ist beschämend für die gesamte UN-Konferenz, denn es sind die Kinder und Jugendlichen, deren Zukunft hier verhandelt wurde. Eine Jugenddelegation des Evangelischen Entwicklungsdienstes (eed) hat ebenfalls teilgenommen und dafür gesorgt, dass das Statement nicht in der Versenkung verschwindet. Caroline Richter (Evangelische Jugend Sachsen und Evangelische Jugend Deutschland), Jakob Lehmann (Evangelische Jugend Deutschland und Lutherischer Weltbund Deutschland) und Stefan Czimmek, Producer haben das Statement aufgezeichnet und an Politiker weltweit adressiert. Das Video ist zu sehen unter <http://www.youtube.com/watch?v=nSVLMHhMKQw>

Die Verantwortlichen freuen sich über die Verbreitung des Statements und sind für nähere Infos zu erreichen unter: greenhandday@googlemail.com



Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten

■ Der Berliner Pazifik-Stammtisch

Die Berliner Regionalgruppe lädt zu folgenden thematischen Veranstaltungen in den nächsten Monaten ein. Vor den Vorträgen und im Anschluss an die Veranstaltungen gibt es wie immer die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich über den Pazifik zu unterhalten. Die thematischen Inputs und die Filmvorführung beginnen jeweils um **20 Uhr**, ab 19.30 Uhr laden wir zur gemütlichen Zusammenkunft ein.

20. September 2012: **50 Jahre Samoa - Bildvortrag zu den Unabhängigkeitsfeierlichkeiten.** Mit Bildern aus Samoa u.a. von Helga Schwartz und Julika Meinert. Veranstaltungsort: Restaurant Merle's Trinidad Cuisine, Yorckstraße 22 (S+U Yorckstraße/U Möckernbrücke).

12. Oktober 2012: **Filmabend – The Orator.** Veranstaltungsort: In den Räumen der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Berlin, Borsigstraße 5 (S Nordbahnhof / U Oranienburger Tor).

21. November 2012: **Fidschi – auf dem Weg zurück zur Demokratie?** Offene Diskussion und Input-Referat von Oliver Hasenkamp. Veranstaltungsort: Restaurant Merle's Trinidad Cuisine, Yorckstraße 22 (S+U Yorckstraße / U Möckernbrücke).

Weitere Informationen & Kontakt: Monika Berg (Tel.: 030 / 6116281; E-Mail: mo-berg@web.de) und Oliver Hasenkamp (Tel.: 01779597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com)



■ Der Hamburger Pazifik-Stammtisch

Im Sommer waren einige Leute aus unserer „Stammtisch“-Gruppe im Pazifik unterwegs. Wir dürfen uns auf **Berichte aus unterschiedlichen Inselgruppen** freuen. Den Anfang macht Malia Pein aus **Samoa**, die ihre Heimatinsel Savai'i besuchte und uns am **Montag, den 10. September ab 19 Uhr** im Kulturladen St. Georg, Alexanderstraße 16, 20099 Hamburg, von ihren neuen Eindrücken berichten wird, von positiven und negativen Veränderungen, und auch von den Feiern zur 50jährigen Unabhängigkeit Samoas.

Aus Anlass des samoanischen Jubiläums wird im November im Museum für Völkerkunde in Hamburg eine Samoa-Ausstellung eröffnet. Außerdem ist die Neueröffnung des Maori-Hauses für den 7. Oktober geplant. Deshalb steht das diesjährige Begleitprogramm zum „Markt der Völker“ vom 14. bis 18. November im Zeichen der „**Südsee**“. Hieran wirken Mitglieder des Pazifik-Stammtischs mit, und sie gestalten auch das Programm-Highlight **am Samstag, 17.11. um 19 Uhr: „Von Insel zu Insel nach Samoa. Eine tänzerische Reise durch den Südpazifik.“**

Kontakt und Information: Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel.: 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de



■ Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/M.

Der erste Pazifik-Stammtisch nach der Sommerpause findet am **Montag, 26. November 2012** in der Kanzlei Ramminger, Rudolph, Steinacker & Partner, Zeil 79, **um 19 Uhr** statt (U-Bahn Station: Konstabler Wache). Gezeigt wird der faszinierende und preisgekrönte **Dokumentarfilm** "Tanim: Instituting Democracy in Tribal Papua New Guinea" (Australia, 2003, 51 Min.).

Zum Inhalt: Democratic political principles have finally reached the highlands of Papua New Guinea. Tanim — "to change" or "to turn" — is the story of how the Apulin people, the ruling tribe of Enga province, are struggling to balance this alien electoral system, with all its implicit values and practices, with the secure familiarity of their traditional approaches to rule, land ownership, and systems of compensation. Change has come, and the Apulins must now turn their society in a new direction if they are to survive in their ancestral lands.

Die Einführung zum Film, auch unter Bezug auf den Kontext, Ablauf und die Ergebnisse der Parlamentswahlen von 2012, erfolgt von Roland Seib.

Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren.

Rückfragen bitte an Dr. Roland Seib (rseib@t-online.de)

Vorankündigung: Weihnachtstreffen des Frankfurter Pazifik-Stammtisches am **Montag, 10. Dezember 2012, 19 Uhr** bei Martin Feldmann, Ffm-Sachsenhausen, Kranichsteiner Str. 21. Martin Feldmann wird einen **Vortrag** halten zum Thema "**Die beiden Christmas-Islands zur Weihnachtszeit - Eindrücke aus dem Pazifischen und Indischen Ozean**". Dem schließt sich ein gemütliches Beisammensein im Apfelweinlokal Schreiber-Heyne, Mörfelder Landstr. 11, an.



■ Der Nürnberger Pazifik-Stammtisch

Das nächste Treffen der Nürnberger Pazifik-Gruppe findet am **11. September 2012, ab 18.30 Uhr** statt. Julia Ratzmann kommt mit zwei Gästen aus Papua-Neuguinea, die Aktuelles aus ihrer Heimatregion Kâte berichten werden. Ansonsten geht es um den Austausch von Gleichgesinnten über Neuigkeiten aus der austro-pazifischen Welt und die Planung der nächsten Vorträge gemeinsam mit der Naturhistorischen Gesellschaft. Treffpunkt: Restaurant Ginger, Klaragasse 9, 90402 Nürnberg.

Kontakt und Information: Peter Birkmann, Tel.: 0911/592329, tulipan@nefkom.net



Nachrichten aus dem Verein

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

bei weniger pazifischen Temperaturen ist es ein ruhiger Sommer für das Pazifik-Netzwerk. Beim „Fest der weltweiten Kirche“ am 15. Juli in Neuendettelsau hatte der Verein einen Infostand. Vor allem die ehemaligen und zukünftigen Freiwilligen von „Mission EineWelt“ informierten sich über den Pazifik, das Netzwerk und die Infostelle. Aber auch Familien mit Kindern und andere Interessierte fragten, diskutierten und informierten sich.

Auch auf der Messe „Schule Eine Welt“ am 31. Juli in Nürnberg war das Pazifik-Netzwerk unter Federführung von Julia Ratzmann und Steffi Kornder mit einem gut besuchten Info-Stand und dem „Island Hopping Game“ vertreten. Schüler ab der 7. Jahrgangsstufe informierten sich über Ozeanien und konnten sich Anregungen für zukünftige Referate holen. Mit über 1.000 Schülern war diese Messe sehr erfolgreich und wir konnten die Wanderausstellungen zu Klimawandel und Atomtests bekannter machen.

Ende August ist das Pazifik-Netzwerk mit einem Infostand beim Pacific Islands Festival in Berlin vertreten.

Die Kalender-AG des Netzwerks hat zum dritten Mal in Folge ganze Arbeit geleistet und einen interessanten und schönen Kalender für 2013 gestaltet. Die pazifischen Fotos unserer Mitglieder werden ergänzt durch spannende Texte, etwa über die Zukunft der Marschall-Inseln, tropische Korallenriffe oder die Bedeutung von Schweinen in Ozeanien. Der Kalender kann über die Pazifik-Infostelle bezogen werden.

Nach der Sommerpause werden auch die regionalen Gruppen wieder aktiver: Der Hamburger Stammtisch wird sich im Museum für Völkerkunde mit einem Infostand und verschiedenen Veranstaltungen am Begleitprogramm zum „Markt der Völker“ vom 14. bis 18. November beteiligen. Aus Anlass der Neueröffnung des Maori-Hauses im Oktober und einer Samoa-Ausstellung am 14.11. steht dieses Programm unter dem Motto „Südsee“ (siehe auch Rubrik „Termine“). Ansprechpartner für alle Hamburger Aktionen ist Ingrid Schilsky. Der Berliner Stammtisch plant für den Spätsommer und Herbst einige Film- und Vortragsabende, Ansprechpartner sind hier Monika Berg und Oliver Hassenkamp.

Für unser Vereinsjubiläum im kommenden Jahr suchen wir noch immer ein Mitglied, das Lust und Zeit hat, gegen eine kleine Aufwandsentschädigung eine Broschüre zur Geschichte des Pazifik-Netzwerkes vorzubereiten. Interessierte werden gebeten, sich beim Vorstand oder in der Infostelle zu melden.

Der Vorstand freut sich wie immer über Rückmeldungen und Anregungen, Terminhinweise und Ideen: persönlich, per Email, telefonisch oder auf der Facebook-Seite des Vereins!

Für den Vorstand: Julika Meinert, 1. Vorsitzende



Neues aus der Infostelle

In den zurückliegenden Monaten war die Pazifik-Informationsstelle an einer Vielzahl von Aktivitäten beteiligt.

Mehrfach traf sich die regionale Gruppe des Pazifik-Netzwerkes zu ihrem traditionellen „Stammtisch“ im asiatischen Restaurant „Ginger“, inzwischen zu einem Szene-Treff der am asiatisch-pazifischen Raum und seiner Küche interessierten Nürnberger avanciert. Erfreulicherweise konnten wir Zuwachs in der Gruppe verzeichnen, so dass unser Kreis auf inzwischen zehn bis zwölf Personen angewachsen ist. Derzeit planen wir das Veranstaltungsprogramm für 2013. In Kooperation mit der Abteilung für Völkerkunde der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg werden wir wieder zu vier Vorträgen mit Pazifikbezug einladen.

Ende Juni konnte ich „virtuell“ über eine Telefonkonferenz Norman Voss kennenlernen. Er ist zum Nachfolger von Kristina Neubauer als Koordinator des West-Papua-

Netzwerkes (www.west-papua-netz.de) gewählt worden. Seit Jahren verrete ich die „pazifischen“ Interessen im Beirat dieses in Wuppertal ansässigen Netzwerkes.

Mission EineWelt hatte die Pazifik-Infostelle zu diversen Veranstaltungen eingeladen. So nahm ich am diesjährigen Jahresempfang des Hauses in Bayreuth teil, am „Fest der weltweiten Kirche“ und an der Messe „Schule Eine Welt“, eine Veranstaltung des Eine Welt Netzwerk Bayern e.V., die von Mission EineWelt unterstützt wird. Details zu den beiden letztgenannten Veranstaltungen lesen Sie in den „Nachrichten aus dem Verein“ von Julika Meinert. (S. 39/40)

Als Mitveranstalter von „Deadly Dust“, einem Film- und Gesprächsabend mit Frieder Wagner und seinem Film zu Uranstaub, bot sich dem Pazifik-Netzwerk und der Infostelle die Möglichkeit, auf die verheerenden gesundheitlichen Folgen der Uranmunition („depleted uranium“) aufmerksam zu machen und über die Situation in den australischen Uranminen und den Kampf der Aborigines um Entschädigungen zu berichten. An besagter Veranstaltung in Schwabach nahmen über 70 Menschen teil, die Lokalpresse berichtete ausführlich und es gab auch einen Hintergrundbericht in „Vitamin C- dem christlichen Magazin“ auf Das neue Charivari 98,6.

Am 6. August fand in Kooperation mit zahlreichen Nürnberger Friedens- und Menschenrechtsgruppen sowie mit Mission EineWelt wieder unsere jährliche Mahn- und Gedenkveranstaltung zum 67. Jahrestag des Abwurfs der amerikanischen Atombombe auf die japanische Stadt Hiroshima statt. Mit rund 50 Aktiven gestalteten wir eine musikalische Lesung in der Straße der Menschenrechte, am Hallplatz und vor der Lorenzkirche in Nürnberg. Die Presse berichtete vor und nach der Veranstaltung ausführlich mit Fotos.



Zu Besuch in der Infostelle waren Dr. Nicolas Tai, Dozent am Lutheran Theological Seminary in Hongkong, und John Lensru, Koordinator einer Nichtregierungsorganisation, die sich für die Rechte indigener Papua in Jayapura (Westpapua) einsetzt. Im Rahmen der diesjährigen „Summer School“ von Mission EineWelt hatte ich auch mehrfach Gelegenheit zu Gesprächen mit Pfarrer Michael Kafonika, Masterstudent am Pacific Theological College in Suva (Fidschi) und gebürtig aus Rotuma.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau



Von Mitglied zu Mitglied

Im Wintersemester 12/13 bietet Pazifik-Netzwerk-Mitglied Marion Struck-Garbe an der Uni Hamburg ein Seminar an, das auch für Kontaktstudenten offen ist: **Auf den Spuren Ozeaniens in Hamburg – die Beziehungen und die Bedeutung Ozeaniens für Hamburg von der Kolonialzeit bis heute.** Lesehinweis zum Seminar: Gabriele Hoffmann: Das Haus an der Elbchaussee. Geschichte einer Reederfamilie, Piper, 2000. Veranstaltungsort: Asien-Afrika-Institut, Edmund-Siemers-Allee 1, Hamburg. Voraussichtlich von 16-18 Uhr in Raum 233 (Änderung möglich, dann von 17-19 Uhr in Raum 221).

Termine

Ausstellungen

Noch bis 30. September 2012: **Sonderausstellung „MusikWelten“** im Museum Bassermannhaus für Musik und Kunst C4,9, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim. www.rem-mannheim.de.

Noch bis 8. Oktober 2012: **Sonderausstellung „Aus dem Pazifik: Ein Sammler aus Leidenschaft – F. H. Otto Finsch (1839-1917)“** am Museum für Völkerkunde Wien, Neue Burg, Heldenplatz, 1010 Wien. Info: www.ethno-museum.ac.at

Noch bis 14. Oktober 2012: **Maori – die ersten Bewohner Neuseelands**. Sonderausstellung, Linden-Museum, Hegelplatz 1, 70174 Stuttgart. Info: www.lindenmuseum.de
☑Tipp: Ein interessanter Artikel von Dr. Gabriele Weiss zur Maori-Ausstellung in Stuttgart findet sich auf Seite 52 in diesem Rundbrief.

Noch bis 4. November 2012: **Ausstellung „TIEFSEE“**. Ort: Ausstellungszentrum Lokschruppen, Rathausstr. 24, 83022 Rosenheim. www.lokschuppen.de

7. Oktober 2012: **Das Haus Rauru – Meisterwerk der Maori**. Neueröffnung der Ausstellung nach aufwendiger Restauration im Museum für Völkerkunde in Hamburg, Rothenbaumchaussee 64. Info: <http://voelkerkundehh.posterous.com/tag/maori>

Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner

8. September 2012, 14.30 Uhr: **Balinesisches Tempelfest**. Veranstaltungsort: Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Info: www.voelkerkundemuseum.com oder www.facebook.com/purasanggabhuwanajerman

12. September 2012, 19.30 Uhr: **TE HUIHUI O MATAKIRI - Vom Whale-Rider bis zum Ethnografen. Eine lange Nacht der Maori-Kultur**. Neuseeländische Autoren lesen im Rahmend es Internationalen Literaturfestivals Berlins aus ihren Werken. Veranstaltungsort: Haus der Berliner Festspiele, Schaperstr. 24, 10719 Berlin

13. September bis 23. Oktober 2012: **Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg**. Ausstellung und Veranstaltungsreihe zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte. Veranstalter: Verein zur Förderung alternativer Medien Erlangen. Veranstaltungsort: Stadtbibliothek Erlangen, Marktplatz 1, 91054 Erlangen. Info: www.erlangen.de und www.feld22.de

Aus dem Begleitprogramm:

19.9., 20.00 Uhr: **„Comfort Women – Trostfrauen“**

27.9., 20:00 Uhr: **Nach dem Krieg war vor dem Krieg -Die Bedeutung und Folgen des Zweiten Weltkriegs in Asien**

10.10., 20.00 Uhr: **Ozeanien im Zweiten Weltkrieg**

13. bis 16. September 2012: **Down Under Berlin – Australian Film Festival**. Veranstaltungsort: Kino Movimiento, Kottbusser Damm 22, 10967 Berlin. Info: www.downunderberlin.de

22. September 2012: **Klima-Aktionstag „Wir sind Energiewende!“**. Deutschlandweiter Aktionstag. Info: www.klima-bewegen.de www.klima-allianz.de

26. September 2012, 13.30 Uhr: **Zentrale Veranstaltung der Aktionstage zur UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) 2012 in Schleswig-Holstein**
Die Infostelle Klimagerechtigkeit beim Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit ist dort mit einem Workshop vertreten. Veranstaltungsort: Wissenschaftszentrum Kiel, Fraunhoferstraße 13. Info/Anmeldung: www.bnur.schleswig-holstein.de

27. September 2012 bis 7. April 2013: **Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg.** (Details s.o.) Veranstaltungsort: Historisches Museum Frankfurt, Fahrtor 2, 60311 Frankfurt am Main. Info: www.historisches-museum-frankfurt.de
Info zur Ausstellung und zu weiteren Ausstellungsorten: 3www2.de

27. September 2012, 17.46 (!) Uhr: **Aktionstag zum „Overshoot-Day“**
Veranstalter: CJK, Zentrum für Mission und Ökumene. Veranstaltungsort: Christian Jensen Kolleg, Kirchenstr. 4-13, 25821 Breklum. Tel.: 04671 - 911 20; E-Mail: info@christianjensenkolleg.de
Info: Der „Overshoot-Day“ beschreibt den Tag, an dem, im Rahmen eines Kalenderjahres, so viele Ressourcen verbraucht sind wie im globalen Kontext in ökologischer Balance gerade noch verträglich wäre. Praktisch leben wir nach dem Overshoot-Day auf Kredit der nachfolgenden Generationen und zehren von der Substanz. Dieses Datum wird von einem Team englischer WissenschaftlerInnen jedes Jahr präzise errechnet.

5. Oktober 2012, 18.00-21.00 Uhr: **London Pacific Fashion Show.** Veranstaltungsort: The Salvation Army Theatre, 275 Oxford Street London W1C 2DJ. Tickets: £25.00. Info: londonpacificfashion.org

10. bis 14. Oktober 2012: **Frankfurter Buchmesse**
Die Frankfurter Buchmesse ist die größte und bedeutendste Buchmesse der Welt. Jedes Jahr stellt sie die Buchproduktion und Kultur eines Gastlandes besonders heraus - **Gastland 2012 ist Neuseeland.** Info: www.buchmesse.de

12. bis 29. Oktober und 2. bis 19. November 2012: **Segelreisen mit Klaus Hympehdahl zu den Santa Cruz Inseln.**
Info/Anmeldung: Klaus Hympehdahl, 0211-5570119 oder khympehdahl@t-online.de
Info Reise: lapita-voyage.org/files/Suedsee_Charter_KHympehdahl.pdf

28. Oktober 2012: **Sonntag der Weltmission zum Thema „Papua-Neuguinea – zwischen Tradition und Moderne“.** Veranstalter: missio München. Zur Aktion gibt es diverse Begleitmaterialien; auch Gäste aus PNG sind im Monat Oktober zu Besuch. Detaillierte Infos und Termine: www.missio.com und www.weltmissionssonntag.de
Info: Der Sonntag bzw. Monat der Weltmission 2012 mit Beispielland PNG findet in allen Regionen Deutschlands statt. Info: missio.de

14. November 2012: **Eröffnung der Ausstellung „Samoa – Perle des Pazifiks“** im Museum für Völkerkunde in Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, zusammen mit der Eröffnung des „Markts der Völker“ (14.-18.11.12), mit „Südsee“-Begleitprogramm.
Info: <http://www.voelkerkundemuseum.com/76-0-Markt-der-Voelker.html>

14. bis 18. November 2012: **26. Markt der Völker im Hamburger Völkerkundemuseum – dieses Jahr mit dem Schwerpunkt „Südsee“** (unter besonderer Berücksichtigung des 50jährigen Jubiläums der Unabhängigkeit Samoas). Veranstaltungsort: Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64
Info: Künstler, Kunsthandwerker, Händler, Initiativen und Kooperativen aus aller Welt präsentieren in den Museumsräumen ihre Arbeit, Werke und Waren. Die **Hamburger Pazifik-Gruppe** wird sich ebenfalls engagieren. <http://www.voelkerkundemuseum.com/76-0-Markt-der-Voelker.html>

17. November 2012, 19 Uhr: **„Von Insel zu Insel nach Samoa. Eine tänzerische Reise durch den Südpazifik“** mit der Tanzgruppe „Teuila“ und dem Musiker-Duo „Ala Moana“, im Museum für Völkerkunde in Hamburg, Rothenbaumchaussee 64. Info: <http://www.voelkerkundemuseum.com/76-0-Markt-der-Voelker.html>

Seminare/Vorträge/Tagungen

14. bis 16. September 2012: **25 Jahre philippinenbüro – Veränderungen in der Solidaritätsarbeit und politische Bildungsarbeit heute.** Tagung mit vielfältigem Programm zur Reflexion der Entwicklung des Vereins in den letzten 25 Jahren. Veranstaltungsort: Jugendherberge Wuppertal, Obere Lichtenplatzer Str. 70, 42287 Wuppertal.

Anmeldung: philippinenbüro, Tel.: 0201/8303828 oder E-Mail: philippinenbuero@asienhaus.de

18./19. September 2012: **2nd Annual Conference on Migration and Integration Research in Austria in Vienna.** Organized by the Research Platform "Migration and Integration Research" (University of Vienna) and the Commission for Migration and Integration Research (KMI, Austrian Academy of Sciences).

Info: <http://migration.univie.ac.at/2-jahrestagung-2012>

20./21. September 2012: **ClimMig - Conference on Human Rights, Environmental Change, Migration and Displacement in Vienna.** Organized by Ludwig Boltzmann Institute of Human Rights, Wien, in cooperation with Institute for Sustainable and International Relations (IDDRI), Sciences Po, Paris. Venue of the conference: Sensengasse 3, 1090 Vienna, Austria (rooms of the Austrian Research Foundation for International Development (ÖFSE)). Info: www.humanrights.at/climmig

24./25. September 2012: **Innovation, Development, Creativity and Access to Knowledge in Pacific Island Countries.** Conference in Canberra.

Info: www.ipacificislands.org

27. bis 29. September 2012: **1st Conference of Filipinos in Europe.** Veranstaltungsort: Hotel Ergife, Via Aurelia 617-619, 00165 Rom, Italien. Info: www.d2d.ph

1. bis 3. Oktober 2012: **Chamäleon Mensch? Friedens- und Konfliktpotentiale bei der Anpassung an den Klimawandel.** Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll in Kooperation mit der Universität Augsburg. Tagungsort: Evangelische Akademie Bad Boll, Akademieweg 11, 73087 Bad Boll. Kontakt: Gabriele Barnhill, Fon: 07164 – 79233 und E-Mail: gabriele.barnhill@ev-akademie-boll.de

12./13. Oktober 2012: **Tagung der Regionalgruppe Ozeanien der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV).** Veranstaltungsort: Ludwig-Maximilians-Universität München, Oettingenstraße 67.

Info: Die Tagung ist insgesamt thematisch nicht festgelegt und offen für die Vorstellung aktueller Forschungen und Projekte. Eine Diskussionsrunde zur Lage der Ozeanistik im deutschsprachigen Raum ist geplant. **Kontaktadressen:** Agnes Brandt (agnes.brandt@ethnologie.lmu.de), Eveline Dürr (eveline.duerr@ethnologie.lmu.de) und Arno Pascht (apascht@uni-koeln.de)

12. bis 14. Oktober 2012: **Ökumenische Philippinenkonferenz in Weimar.** Thema: „Die ganze Welt wird älter – alt werden in den Philippinen. Generationenvertrag und gesellschaftlicher Wandel“. Veranstaltungsort: Europäische Jugendbildungsstätte, Jenaer Str. 2/4, Weimar (www.ejbweimar.de). Infos zur Veranstaltung: www.opkindeutschland.shutterstock.com; Anmeldung und Info: eleanor.koch@gmail.com

13. Oktober 2012, 9.00-15.30 Uhr: **Sanguma - Hexerei, Magie und Christlicher Glaube in Papua-Neuguinea.** Studientag des Vereins Kultur Neuguinea e.V. Referenten: Rev. Jack Urame, Direktor des Melanesischen Instituts in Goroka (PNG), Dr. Traugott Farnbacher, Neuendettelsau und Prof. Dr. Theo Ahrens, Hamburg. Veranstaltungsort: Centrum Mission EineWelt, Hauptstr. 2, 91564 Neuendettelsau. Anmeldung: FAX 09874 - 93120 oder E-Mail: info@kultur-neuguinea.de

17. Oktober 2012, 19.30 Uhr: **Klimawandel in Kiribati.** Bildvortrag von Anneke Butt, Hamburg. Veranstalter: Nürnberger Pazifikgruppe und Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg. Veranstaltungsort: Katharinenaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg.

20. Oktober 2012, 9.30-17.00 Uhr: **Vision Malaysia. Multikulturelles Traumland?** Referenten: Dr. Rüdiger Braun, Universität Erlangen, Pfr. Sivin Kit, Malaysia/Norwegen, Pfr. Hans-Martin Gloël, Köprü - die Brücke/Nürnberg. Veranstaltungsort: Centrum Mission EineWelt, Hauptstr. 2, 91564 Neuendettelsau. Info und Anmeldung: monika.heumann@mission-einewelt.de

26. bis 28. Oktober 2012: **EXPOLINGUA: 25. Internationale Messe für Sprachen und Kulturen.** Veranstalter: ICWE GmbH, Berlin (www.icwe.net). Veranstaltungsort: Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur, Friedrichstr. 176-179, 10117 Berlin
Info/Kontakt: Silke Lieber, info@expolingua.com; www.expolingua.com

27. Oktober 2012, 10.00 Uhr: **Blackberry und Betelnuss.** Ökumenischer Studientag von missio, Mission EineWelt und Pazifik-Infostelle in Nürnberg. Veranstaltungsort: Haus „eckstein“, Burgstr. 1-3, Nürnberg. Info: monika.heumann@mission-einewelt.de

29. November 2012, 19.30 Uhr: **Schritt für Schritt - Gebundene Füße.** Bildvortrag von Liesel Strauß, Neuendettelsau. Veranstalter: Nürnberger Pazifikgruppe und Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg. Veranstaltungsort: Katharinenaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg.

Info: Gebundene Füße nannte man die Füße der Frauen im chinesischen Kaiserreich, die durch das Brechen der Knochen und extremes Einbinden zu Gunsten eines Schönheitsideals verkrüppelt wurden. Erst nach Gründung der Volksrepublik China 1949 wurde der Brauch unter Mao Zedong endgültig verboten und geächtet.

4. Dezember 2012, 18 Uhr: **Paradiesvögel ohne Heimat? Ressourcenreichtum und Schöpfungsverantwortung am Beispiel Papua-Neuguinea.** Vortrag und Gespräch mit PNG-Referent Hans-Georg Tannhäuser. Veranstalter: Leipziger Missionswerk. Veranstaltungsort: Leipziger Missionshaus, Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig. Tel.: 0341 - 99 406 00

5. bis 8. Dezember 2012: **The Power of the Pacific. ESfO-Konferenz, Bergen (Norwegen).** Verena Keck (Goethe-University Frankfurt) and Dominik Schieder (Hitotsubashi University, Tokyo) are organizing a session at the ESfO conference in Bergen: "Challenging western notions of Pacific migration". Info/Kontakt: esfo2012.com; Verena Keck: verena.keck@t-online.de; Dominik Schieder: schieder_dominik@yahoo.de

7. Dezember 2012, 17.30-21.00 Uhr: **Fachtagung „Migration und Menschenrechte“.** Veranstalter: CJK u.a. Veranstaltungsort: Christian Jensen Kolleg, Kirchenstr. 4-13, 25821 Breklum. Tel.: 04671-911 20; E-Mail: info@christianjensenkolleg.de



Vorankündigungen

15. bis 17. Februar 2013 in Hamburg



**Mitgliederversammlung, Jahresseminar, Jubiläumsfeier (25!)
des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Thema: Migration im Pazifik.

Veranstaltungsort: Jugendherberge Horner Rennbahn, **Hamburg.**

Weitere Informationen dazu im nächsten Rundbrief.

25. bis 28. April 2013: **New Perspectives on Transpacific Connections – The Americas and the South Pacific.** Conference at the Ludwig-Maximilian-University, Munich. Convenors: Eveline Dürr and Agnes Brandt, Institute for Social and Cultural Anthropology, LMU Munich.

Hinweis: Detaillierte Informationen zu dieser Konferenz und einen „Call for Papers“ finden Sie auf der Homepage der Pazifik-Informationstelle: www.pazifik-infostelle.org (Termine)

28. bis 30. Juni 2013: **Deutsche in der Südsee - 40. Jahrestagung der Deutsch Pazifischen Gesellschaft.** Veranstaltungsort: Juventas Gästehaus, Güntherstr. 26, 99706 Sondershausen. Info: www.deutsch-pazifische-gesellschaft.de

Sommer 2013: Youth Exchange

Das **Pacific Islands Youth Network in Europe (PIYNE)** plant für den Sommer 2013 einen Jugendaustausch für Jugendliche von 14 - 17 Jahren in Helsinki, Finnland. Weitere Infos gibt es auf der Website der finnischen Pacific Islands Friendship Society (PIFS): <http://www.pifs.fi/>. An einem solchen Austausch interessierte Jugendgruppen oder sonstige Gruppen, die mit Jugendlichen arbeiten (z.B. Tanzgruppen), sind gebeten, sich bei Samiuela Elone zu melden: pifs@saunalahti.fi.

2. bis 5. Oktober 2013: **„Verortungen. Ethnologie in Wissenschaft, Arbeitswelt und Öffentlichkeit“. DGV-Tagung 2013 in Mainz.**

Weitere Infos und Call for Workshops unter: www.dgv-net.de

Jahres- und Gedenktage

- 8. September: **Weltbildungstag/-alphabetisierungstag**
- 14. September: **Tag der Tropenwälder**
- 15. September: **Internationaler Tag der Demokratie**
- 16. September: **Unabhängigkeitstag Papua-Neuguinea**
- 21. September: **Weltfriedenstag**
- 22. September: **Welttag des Meeres**
- 1. Oktober: **Unabhängigkeitstag Tuvalu**
- 4. Oktober: **Welttierschutztag**
- 5. Oktober: **Nationalfeiertag Vanuatu (Tag der Verfassung)**
- 10. Oktober: **Unabhängigkeitstag Fidschi**

- 16. Oktober: **Welternährungstag**
- 17. Oktober: **Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut**
- 24. Oktober: **Abrüstungswoche (UNO) 24.-30. Oktober**
- 25. Oktober: **Tag der Vereinten Nationen**
- 26. Oktober: **Angam Day (Nationalfeiertag) Nauru**
- 3. November: **Weltmännertag**
- 10. November: **Welttag der Wissenschaft**
- 20. November: **Weltkindertag (UNICEF)**
- 25. November: **Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen**
- 28. November: **Nationalfeiertag Osttimor**
- 1. Dezember: **Welt-AIDS-Tag**
- 5. Dezember: **Weltbodentag**
- 9. Dezember: **Welt-Anti-Korruptions-Tag**
- 10. Dezember: **Internationaler Tag der Menschenrechte**



Aktuelle Termine pazifikrelevanter Führungen und Veranstaltungen ethnologischer und kulturwissenschaftlicher Museen in Deutschland finden sich hier:

Lindenmuseum, Stuttgart: www.lindenmuseum.de

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln: www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/

Museum der Weltkulturen, Frankfurt/Main: www.mwk-frankfurt.de

Grassi - Museum für Völkerkunde zu Leipzig: www.mvl-grassimuseum.de/

Museum für Völkerkunde Dresden: www.voelkerkunde-dresden.de/

Ethnolog. Museum Berlin: www.smb.spk-Berlin.de/smb/sammlungen/details.php?objID=56&lang=de

Staatliches Museum für Völkerkunde München: www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/inhalt/html/home.html

Museum für Völkerkunde Hamburg: www.voelkerkundemuseum.com/

Übersee-Museum Bremen: www.uebersee-museum.de/



Neue Medien in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle

Bücher:

Faik-Simet Naomi/Niles Don (Hrsg.): **A Focus on Dance in Papua New Guinea.** Papers from the 2010 International Dance Day Symposium, held at the University of Goroka. Institute of Papua New Guinea Studies, Boroko (PNG), 2012, Sprache: Englisch, 109 Seiten, ISBN 978-9980-68-101-0

Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit: **Jahrbuch Gerechtigkeit V - Menschen, Klima, Zukunft? Wege zu einer gerechteren Welt.** C&P Verlagsgesellschaft mbH, Glashütten, 2012, 287 Seiten, ISBN 978-3-86770-130-3

Gershon Ilana: **No Family is an Island. Cultural Expertise among Samoans in Diaspora.** Cornell University Press, Ithaca and London, 2012, Sprache: Englisch, 192 Seiten, ISBN 987-6543-21,

Barker Holly M.: **Bravo for the Marshallese. Regaining Control in a Post-Nuclear, Post-Colonial World.** Wadsworth/Cengage Learning, Belmont (USA), 2004/2013 (2. Aufl.), Sprache: Englisch, 190 Seiten, ISBN 978-1-111-83384-8

Schultze Miriam/Ansorge Marion: **Didgeridoo und Känguru.*** Eine Reise durch Australien in Spielen, Liedern, Tänzen und spannenden Geschichten für Kinder. Ökotoxia Verlag, Münster, 2001, 139 Seiten, ISBN 978-3-931902-67-4

Budde Pit/Kronfli Josephine: **Regenwald und Dschungelwelt.*** In Spielen, Liedern, Bastelaktionen, Geschichten, Infos und Tänzen die faszinierende Welt der Regenwälder erleben. Ökotoxia Verlag, Münster, 2006, 124 Seiten, ISBN 978-3-936286-97-7

* **Info:** Zu beiden Büchern gibt es auch eine Begleit-CD mit Texten, Liedern und Musikstücken. Details s. nachfolgend unter „Audios“.

Zeitschriften:

University of Hawai'i / Center for Pacific Islands Studies: **The Contemporary Pacific.** A Journal of Island Affairs, Vol. 24/No.1. University of Hawai'i Press, 2012, 231 Seiten, Sprache Englisch, ISSN 1043-898x. Das Journal ist online erhältlich unter: <http://muse.jhu.edu>

INKOTA-netzwerk e.V., Berlin (Hrsg.): **Südlink. Das Nord-Süd-Magazin von INKOTA.** Heft 160/Juni 2012: **Indigener Aufbruch – Der lange Kampf um Anerkennung und politische Rechte.** Südlink erscheint seit September 2011 vierteljährlich als Nachfolger des INKOTA-Briefs – die Zeitschrift zum Nord-Süd-Konflikt und zur Konziliaren Bewegung. Info: www.inkota.de

Audios:

Budde Pit: **Didgeridoo und Känguru.** Australische Lieder, Tänze und Geschichten für Kinder. Gesamtspielzeit: 58:37 Min. Ökotoxia Verlag, Münster, 2001, ISBN 978-3-931902-68-1

Budde Pit/Kronfli Josephine: **Regenwald und Dschungelwelt.** Lieder, Klänge und Geschichten aus den Regenwäldern für Kinder – in Deutsch und Originalsprache gesungen. Gesamtspielzeit: 55:38 Min. Ökotoxia Verlag, Münster, 2006, ISBN 978-3-936286-97-7

DVDs:

Findet Lilly Engel – Jeder kennt jeden über sechs Ecken. Regie: Lilly Engel, Berlin. (Laufzeit 55 Min; gesendet: 10. Mai 2012, 23.35 Uhr, ARTE). **Info:** Alle sprechen von der globalen Vernetzung - das ist der Film dazu. Die Berliner Filmemacherin Lilly Engel prüft die bekannte Small-World-Theorie, nach der jeder Mensch jeden anderen Menschen auf der Welt über sechs Ecken kennt, im Selbstversuch. Weltweit (u.a. auf **Vanuatu**) erhalten verschiedene Menschen die Aufgabe, "Lilly Engel, Filmemacherin aus Berlin" zu finden, indem sie jemanden um Hilfe bitten, den sie persönlich kennen - das Internet ist nicht erlaubt. Im Schneeballprinzip entsteht nach und nach eine Filmerzählung über globales Zusammenleben - über Menschen, ihre Lebensgeschichten und verschiedene Kulturen.



Bücher zum Verkauf in der Pazifik-Infostelle

- Huggins Jackie: **Die Stimme meiner Mutter.** Die Aborigine Rita Huggins, ein Kind der „Stolen Generation“, erzählt ihre Geschichte. Araki Verlag, Leipzig, 2010, 156 Seiten, Euro 4.- (Paperback)
- Peasley William J.: **Die letzten Nomaden.** Peasley erzählt die Geschichte von Warri und Jatungka von den Mandildjara, die Heiratstabus gebrochen hatten und deshalb 30 Jahre als Ausgestoßene ihres Stammes in der Gibsonwüste im Zentrum Westaustraliens wanderten – die letzten Nomaden, die permanent im Outback lebten. Araki Verlag, Leipzig, 2007, 173 Seiten, Euro 5.- (Paperback)
- Guth Steven O.: **Message Stone. Das Vermächtnis.** Ein Road-Movie, das den Leser mit auf eine spirituelle Entdeckungsreise nimmt und tiefere Ebenen der Aborigine-Kultur beschreibt. Araki Verlag, Leipzig, 140 Seiten, Euro 3.- (Paperback)
- Saunders Anne: **Reisen in die Traumzeit.** Eine Aboriginaleinweihung. Die Schottin Saunders wanderte nach Australien aus. Nach 20 „normalen“ Jahren begann sich ihr Entwicklungsweg zu entfalten. Heute ist sie Heilerin und eine Vertrauensperson der Ureinwohner. Mit Ältestenfrauen organisiert sie Rituale an heiligen Plätzen im Zentrum des roten Kontinents. Araki Verlag, Leipzig, 2009, 200 Seiten, Euro 4,50 (Paperback)
- Gunn Jeannie: **Die kleine schwarze Prinzessin aus dem Never-Never.** Ein australischer Kinderbuch-Klassiker erzählt die Geschichte eines Aborigine-Mädchens, das sich beim Angriff eines Nachbarstammes verläuft und sich mit der Farmersfrau, die sie findet, anfreundet. Nebenbei erfährt man viel über das Leben der Ureinwohner im Busch von Australien. Araki Verlag, Leipzig, 2010, 125 Seiten, Euro 4,50 (Paperback)



Neue Bücher/Audios/DVDs im Handel

Bücher:

☑**Tipp:** Seit über 10 Jahren ist der **MANA-Verlag** ein Spezialist für Fachbücher aus und über Neuseeland, Australien und die Südsee. Im Juni war der Verleger des MANA-Verlags zu einem Empfang mit dem neuseeländischen Premierminister John Key in der neuseeländischen Botschaft in Berlin geladen. Key traf dort mit Vertretern neuseeländischer Organisationen und wichtigen Unterstützern des Gastlandauftritts Neuseelands bei der Frankfurter Buchmesse in diesem Herbst zusammen. Der in Berlin ansässige MANA-Verlag wird zur Buchmesse fast 40 Neuseeland-Bücher präsentieren, darunter auch eine Literaturkollektion mit sieben ausgewählten Werken neuseeländischer Autoren. Beindruckt zeigte sich der Premierminister darüber, dass MANA vier neuseeländische Autoren in Frankfurt präsentieren wird. Alle aktuellen Neuerscheinungen und sonstigen Titel unter: www.mana-verlag.de. (Quelle: Pressemitteilung MANA-Verlag v. 20.6.12). Nachfolgend nur eine kleine Auswahl der Neuerscheinungen aus dem MANA-Verlag:

Diverse Autoren: **Literaturkollektion Neuseeland. Sieben literarische Reisen.** 09/2012, ISBN 978-3-934031-34-0, Euro 89,95 (Subskriptionspreis bis 30.09.12)

Wulf Maren: **I did it my way. Deutsche Auswanderer in Neuseeland – 16 Porträts.** 09/ 2012, 224 Seiten, ISBN 978-3-934031-40-1, Euro 17,50 (broschiert)

Sullivan Robert: **Sternen-Waka. Eine lyrische Maori-Erzählung.** 09/2012, Gedichte englisch/deutsch, 240 Seiten, ISBN 978-3-934031-24, Euro 14,95 (Softcover)

Walker Peter: **Der junge William Fox. Die Geschichte eines entführten Kindes.** Biografische Erzählung. 09/2012, ca. 460 Seiten, ISBN 978-3-934031-15-9, Euro 19,95 (Softcover)

Wagner Gottfried: **Wo geht's hier zum Paradies? 33 magische Orte im Pazifik.** 2012, 208 Seiten, 165 Farbfotos, ISBN: 978-3-934031-42-5, Euro 24,80 (Hardcover)

Mückler Hermann/Faschingeder Gerald (Hrsg.): **Tradition und Traditionalismus. Zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts.** Promedia Verlag, Wien, 2012, 248 Seiten, ISBN 978-3-85371-343-3, Euro 24,90 (broschiert)

Mückler Hermann (Hrsg.): **Österreicher in der Südsee. Forscher, Reisende, Auswanderer.** LIT-Verlag, Wien, 2012, 328 Seiten, ISBN 978-346-50390-9, Euro 29,90 (broschiert)

Kirksey Eben: **Freedom in entangled Worlds. West Papua and the Architecture of Global Power.** Duke University Press, Durham (USA), 2012, Sprache Englisch, 328 Seiten, ISBN: 978-0822351344, Euro 21,99 (Paperback)

Hornidge A./ Antweiler C. (Hrsg.): **Environmental Uncertainty and Local Knowledge. Southeast Asia as a Laboratory of Global Ecological Change.** Transcript Verlag, Bielefeld, voraus. September 2012, 330 Seiten (zahlr. Abb.), Sprache Englisch, ISBN 978-3837619591, Euro 34,80 (broschiert)

Schneider H./Jordan R./Waibel M. (Hrsg.): **Umweltkonflikte in Südostasien.** Schriftenreihe Pazifik Forum (Band 13) der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien. Horlemann Verlag, Berlin, 2012, 230 Seiten, Euro 19,90

Kohl Karl-Heinz (Hrsg.): **PEIDEUMA 58/2012. Mitteilungen zur Kulturkunde.** Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 2012, 344 Seiten, ISBN 978-3-17-022348-6, Euro 64 (kartoniert). **Hinweis:** In der aktuellen Ausgabe findet sich ein Beitrag von Pazifik-Netzwerk-Mitglied **Dr. Dominik Schieder: "Fiji has a coup culture": discussing Fiji's ongoing political instability**

Hammel Tanja: **Lebenswelt und Identität in Selbstzeugnissen protestantischer Missionsfrauen in Britisch- und Deutsch-Neuguinea, 1884-1914.** Verlag Dr. Kovač GmbH, Hamburg, 2012, 206 Seiten, ISBN 978-3-8300-6213-4, Euro 65.- (Paperback)

Harris Aroha: **Der lange Marsch der Māori.** Orlanda Verlag, Berlin, 08/2012, ca. 200 Seiten, ISBN 978-3-936937-91-6, Euro 17,90 (Paperback)

Schwarz Silke: **Selbstbestimmung trotz Tabu? Uneheliche Sexualität und Schwangerschaft aus weiblicher Sicht auf Java, Indonesien.** regiospectra Verlag, Berlin, 2011, 258 Seiten, ISBN 978-3-9401-3239-0, Euro 26,90 (Paperback)

Kern Michael: **Kapital. Nation. Identität.** Politische und kulturelle Dimensionen von Auslandsinvestitionen in Indonesien. regiospectra Verlag, Berlin, 2011, 130 Seiten, ISBN 978-3-940132-24-6, Euro 19,90 (Paperback)

Borgerhoff Andre: **Competitive Nation-Building in Timor-Leste: With Particular Reference to the Discourse on the Postcolony's 'Language Tetralemma' During the Years 2002-07.** regiospectra Verlag, Berlin, 2012, 384 Seiten, Sprache Englisch, ISBN 978-3940132475, Euro 29,90 (Paperback)

Jankowski Martin (Hrsg.): **Jakarta Berlin Arts Festival. Entdecke die andere Seite der Welt – Discover the other side of the world.** Festival Katalog. regiospectra

Verlag, Berlin, 2011, 80 Seiten, Sprache: Deutsch/Englisch, ISBN 978-3-940132-28-4, Euro 10.-

Roschmann Christian: **Diplomat in Osttimor.** regiospectra Verlag, Berlin, 2012, 216 Seiten, ISBN 978-3-9401-3241-3, Euro 16,90 (Paperback)

Johaentges Karl/Blackwood Jackie: **Neuseeland: Paradies im Pazifik.** Bildband mit Portraits. National Geographic Verlag, Hamburg, 08/2012, 240 Seiten, ISBN 978-3866903029, Euro 45.- (Hardcover)

Knoller Rasso: **Lesereise Papua-Neuguinea. Im Land der dunklen Geister.** Picus Verlag, Wien, 2012, 132 Seiten, ISBN 978-3711710260, Euro 14,90 (Hardcover)

Mehnert Volker: **Lesereise Südsee. Die Feuertänzer auf den Perleninseln.** Picus Verlag, Wien, 2010, 132 Seiten, ISBN 978-3854529804, Euro 14,90 (Hardcover)

Remus Joscha: **Lesereise Neuseeland. Der Kuss der langen weißen Wolke.** Picus Verlag, Wien, 2009, 132 Seiten, ISBN 978-3854529606, Euro 14,90 (Hardcover)

Zietz Christiane: **Neuseeland ich bin da. Als Austauschschüler bei den Kiwis.** Books on Demand, 2012, 236 Seiten, ISBN 978-3848217458, euro 18.- (broschiert)

Glen Esther: **Wir sechs aus Neuseeland.** Kinderbuch-Klassiker (1917) von einer der bedeutendsten Kinder- und Jugendbuchautorinnen Neuseelands in deutscher Erstausgabe (Alter: 8-12 Jahre), Rieder Verlag, München, 08/2012, 225 Seiten, ISBN 978-3-9411-7286-9, Euro 14,90 (Hardcover). Auch als Hörbuch erhältlich, Euro 16,95

Audios:

Reimann Michael: **Aloha. Music of Hawaii.** Schirner Verlag, Darmstadt, 2012, ISBN 978-3843482066, Euro 17,95



Internet-Tipps

<http://www.buchmesse.de/de/ehrengast/neuseeland>

Informativer Link zum diesjährigen Ehrengast Neuseeland auf der Frankfurter Buchmesse (10.-14. Oktober 2012).

<http://www.nzatfrankfurt.govt.nz/events>

Infos zu Veranstaltungen mit neuseeländischen Autoren und Künstlern anlässlich der Buchmesse in verschiedenen Städten Deutschlands

<http://www.landportal.info/landmatrix>

Im Mai 2012 ging im Rahmen der jährlichen Konferenz der Weltbank zu Land und Armut in Washington diese neue Website online, die Einblicke in das komplexe und globale Phänomen großflächiger Landnahmen durch ausländische Investoren ermöglicht. Weitere Infos dazu:

<http://entwicklungspolitik.blogspot.de/2012/04/neue-forschungsdaten-groflachige.html>

<http://www.roland-seib.de/mining.html>

Pressespiegel "Mining in the South Pacific" für Mai/Juni 2012 mit 105 Seiten. Themen: Tiefseebergbau und der wahrscheinliche Abgang des Schweizer Bergbau-Multis Xstrata aus PNG; die von Oxfam und anderen Organisationen gerade veröffentlichte Studie "The Community Good" - in der Studie

geht es um die Folgen des riesigen Flüssiggasprojekts in der neuen Hela Provinz von PNG; neue Fotogalerie "Mining and the Philippines".

<http://ocean.goodplanet.org/le-film/?lang=fr>

Julia Ratzmann hat diese neue Internetseite entdeckt, mit Filmsequenzen und tollen Bildern zu und aus den Ozeanen dieser Welt.



Tipps für Wochenendausflug und Freizeit

Wie durch ein starkes Seil verbunden ... Schätze aus Aotearoa



Die künstlerischen Ausdrucksformen der Maori in Aotearoa Neuseeland sind symbolisch wie durch ein starkes Seil mit dem Fortwirken der göttlichen schöpferischen Kräfte verbunden. Ein markantes Tor mit prächtigen Schnitzereien bildet jeweils den Eingang zum Versammlungsplatz (*marae*), der das Herz der Siedlungsgemeinschaften und des Stammeslandes bildet. Das Versammlungshaus (*wharenuī*) symbolisiert die Abstammungslinie (*whakapapa*), die sich in den Holzskulpturen, in den im Flachrelief angelegten Holzbildnissen, in den grafisch gestalteten Wandelementen und in den Wandmalereien wiederfindet. Die Darstellungen beziehen sich auf die lokale Geschichte, bedeutende Ereignisse und die allgegenwärtige Verbundenheit mit den Vorfahren in Vergangenheit und Gegenwart. Das ganze Haus repräsentiert außerdem die Einheit des Stammes sowie den Kosmos mit all seinen Bedeutungsebenen. Die Giebelfiguren der Versammlungshäuser beispielsweise sind Bildnisse von historischen Vorfahren oder auch vergöttlichten Ahnen. Portraithaft wirken sie durch die eingeschnittenen Gesichtslinien (Bögen, Spiralen, Rankenmotive), die den individuellen oder clanspezifischen Tätowierungsmustern (*moko*) der Maori nachempfunden sind.

Foto: Giebelfigur¹

Eine oral tradierte Geschichte (*korero*) ordnet die sakralen, mit Lebenskraft (*mana*) aufgeladenen Bildwerke einer Genealogie (*whakapapa*) zu. Auf diese Weise genießen die kunstvoll geschnitzten Maori-Artefakte (*taonga whakairo*) dieselbe Verehrung, die auch bedeutenden verstorbenen Familien- und Clanmitgliedern zukommt. Die Holzfiguren werden wie lebendige Mitglieder der Gemeinschaft behandelt, die über die Einhaltung der traditionellen Rechts- und Sozialordnung wachen.

Bis heute werden auf dem zentralen Gemeindeplatz (*marae*) der Maori-Dörfer mit kunstvollem Schnitzdekor ausgestattete Versammlungshäuser (*wharenuī*) errichtet. Ein verbindliches Ablaufprotokoll begleitet die jeweiligen Zeremonien auf dem *marae* und im *wharenuī*. Hier werden alle für das Gemeinschaftsleben wichtigen Ereignisse zelebriert: Anlässe im Festkalender, politische Diskussionen, Beratungen im sozialen Bereich, Eheschließungen, Erinnerungsfeste an die Verstorbenen und vieles mehr. Die temperamentvollen Begrüßungstänze *haka* (gleichzeitig oft auch Kriegstänze) sind Teil des Empfangsrituals am *marae*.

Die Maori: die ersten Bewohner Neuseelands

Die gleichnamige Sonderausstellung im Lindenmuseum Stuttgart (1. April bis 14. Oktober 2012) lädt mit museumseigenen Beständen und privaten Leihgaben sowie musealen Objekten aus Leiden und Dresden zu einer Auseinandersetzung mit der Alltags- und Ritualkultur der Maori ein. Die ursprünglich für das Museum Volkenkunde in Leiden (Niederlande) konzipierte Ausstellung wurde im Lindenmuseum in gekürzter Form übernommen. In zwei Ausstellungsräumen spannt sich der museale Erzählbogen von der großartigen polynesischen Seefahrt- und Besiedlungsgeschichte Aotearoas, der Landnahme durch die Maori und Europäer sowie der Entwicklung einer eigenständigen Kultur vom 1. Jahrtausend bis ins 21. Jahrhundert.

Im ersten Ausstellungsraum finden sich mit prächtigen Schnitzornamenten (verschlungene Spiralen, Bögen, Winkel, Blatt- und Rankenmotive, doppelte und dreifache Kerbreihen in Hoch-, Flach- und Tiefreliefs) versehene Bug- und Heckverzierungen eines großen Maori-Bootes (*waka*) aus Dresden. Die Herstellung eines solchen Bootes erforderte Spezialisten, die ihrerseits wieder von einem Experten mit hervorragenden navigatorischen, technischen und handwerklichen Kenntnissen ausgebildet wurden. Die kunstvoll geschnitzten Objekte sind das Ergebnis des Zusammenspiels menschlicher Handwerkskunst und göttlicher Eingebung. Tangaroa, der polynesischer Meeresgott, der über die Schifffahrt, Navigationskunst und über einen glücklichen Ausgang der Seereisen wacht, ist gleichzeitig der Schutzherr der Bootsbauer und Schnitzer.

Im selben Raum befindet sich eine moderne Interpretation eines Versammlungshauses von Lyonell Grant, wobei die Skulpturen „die Rippen“ und die Hausmaske „das Gesicht oder Gehirn“ des Gebäudes (des Ahnen) ausmachen. Auch andere neuseeländische Künstler wie George Nuku und Simon Lardelli beziehen sich in ihren Arbeiten auf die grundlegende Symbolik der Gemeinschaftshäuser.

„Our Country is not for Sale“

Am 6. Februar 1840 unterschrieben Vertreter der britischen Regierung und rund 500 Maori-Chiefs den Vertrag von Waitangi. Mit dieser „Übereinkunft“ sollte die oberste Staatsgewalt an die Britische Krone übergehen, während die Maori-Clanoberhäupter ihre traditionelle Macht beibehalten sollten. Bis heute gibt es heftige Meinungsverschiedenheiten zur juristischen und praktischen Auslegung des Waitangi-Übereinkommens. Die Maori kämpfen noch immer um Überprüfung von unrechtmäßigen Landenteignungen und um die Anerkennung ihrer traditionellen Landrechte. Die neun bis dreißig Meter langen Kanus (*waka*) der Maori sind ebenso wie ihre Versammlungshäuser bis heute Symbole der Stammesidentität. In den jährlichen Gedenkfeiern zum Vertrag von Waitangi spielen die nach traditionellem Vorbild geschnitzten Boote eine große Rolle und begleiten die dargebotenen Performances und Wettkämpfe am Höhepunkt der Waitangi-Feiern.

Gegenstände und Weltbilder im Dialog mit Vergangenheit und Gegenwart

Die Ausstellung lädt aber auch ein, Neuseeland und die Welt der Maori im 21. Jahrhundert zu entdecken. Zeitgenössische Kunst steht hier im Dialog mit Alltags- und Ritualobjekten aus drei Jahrhunderten. Das dem Halbgott Maui gewidmete und vom Schnitzer Tene Waitere in Rotorua um 1905 geschnitzte Stuttgarter Maori Schlafhaus „Wharepuni a Maui“ zieht sofort die Besucherblicke auf sich. Daneben wird der vom neuseeländischen Künstler George Nuku, (der auch am Cover des Ausstellungskataloges abgebildet ist) in leichtem, durchscheinendem Acryl ausgeführten „Outer Space Marae“ mit vogelschnäbigen *manaia* (Geistwesen) präsentiert. Die zeitgenössische Maori-Kunst steht hier ganz offensichtlich im Dialog mit den Sammlungsobjekten und schafft somit eine Brücke zwischen den Zeiten, Welten und Räumen.

Geklopfte Bilder und rhythmische Tänze

Im zweiten Ausstellungsraum befinden sich zusätzlich Video- und Audiostationen, die Interviews mit Maori zu verschiedenen Themen aus Geschichte und Gegenwart per Touchscreen wiedergeben. Hier wird auch die Kunst des Tätowierens vorgestellt, die seit etwa 30 Jahren in Aotearoa, im „Land der langen weißen Wolke“ (Neuseeland) wieder höchst populär geworden ist. Die „geklopften Bilder“ (*moko*) sind Zeichen von Status, Identität und Würde. Bei der *moko* -Prozedur wurden die Muster mit kleinen Stacheln oder Meißeln aus Knochen und einem kleinen hölzernen Hammer mit Fischöl oder Hundefett vermischten Ruß- oder Pflanzenfarben in die Haut geklopft.

Vier weitere Videostationen beschäftigen sich mit dem kraftvoll vitalen *haka*, dem Kriegstanz und Begrüßungsritual der Maori, bei dem die rollenden Augen und die herausgestreckten Zungen der rhythmisch mit den Füßen auf den Boden stampfenden Männer eine wilde Herausforderung an das Publikum darstellen.

Wertvolle Dinge mit Lebenskraft

Die *taonga*, die wertvollen Gegenstände der Maori umfassen Werkzeuge, Waffen, Musikinstrumente, Schmuck- und Kleidungsstücke, aber auch Häuser, Boote, Ruder und Wasserschöpfer, aber auch Fischeiche, alte Bäume, Lieder und Tänze. Die *taonga* gehören einer Person, einer Familie, einem Stamm und werden oft getauscht und verschenkt. Im Weltbild der Maori sind alle Lebewesen und Dinge gleichermaßen belebt. So wird auch den von Menschen gestalteten Dingen eine spezifische Qualität (Lebenskraft = *mauri*) zugeschrieben, die durch oftmaligen Gebrauch gesteigert wird. Selbst in den in Museen aufbewahrten Objekten ist diese Lebenskraft noch erhalten.

Zu den *taonga* zählen auch technisch hochentwickelte Fischhaken (*matau*) aus Holz, Knochen und Perlmutter sowie Schmuckstücke aus grüner Jade bzw. Nephrit (*pounamu*), Ohrschmuck und Anhänger (*hei tiki*), die um den Hals getragen werden (*hei*) und den ersten Menschen (*tiki*) darstellen. Andere wertvolle Schätze sind die langen, oft mit Federn oder/und Hundehaaren geschmückten Kampfstöcke (*taiaha*) und Kampfäxte (*tewhatewha*) sowie Kurzhandwaffen aus Holz, Walknochen, Basaltstein und grüner Jade, die ihren Besitzern hohes Ansehen verleihen und Symbole von Führerschaft und Status sind.

Ansprechende Kunstwerke

Die Holzskulpturen der Maori sind ansprechende Kunstwerke und die Schnitzer sind wahre Meister ihres Faches, wenn sie ihre Schnitzwerke „zum Sprechen bringen“. Vier Hauptmotive wie die menschliche Figur (*tiki*), übernatürliche Wesen (*manaia*), Tiere und spezifische geometrische Muster werden in freier Komposition miteinander verbunden. An der Außenseite beschnitzte Holzkästchen (*wakahiu* = Federbehälter) werden zum Aufbewahren von seltenen Federn und kleinen Schmuckstücken aus Jade oder Knochen verwendet. Die Griffenden von Behältern und Waffen zeigen oft Menschenköpfe oder mit Kerbschnitzerei versehene Zungenformen, geometrische Dekorelemente und Spiralförmigkeiten, die dem sich entrollenden Blatt eines neuseeländischen Farngewächses nachempfunden sind und gleichzeitig Neubeginn und neues Leben symbolisieren.

Musikinstrumente: ein Geschenk der Götter

Von Ranginui, dem Himmelsgott stammt die Melodie, vom schlagenden Herzen der Erdmutter Papatuanuku der Rhythmus. Das Spiel der Flöten, Trompeten, Trommeln und Schwirrhölzer ahmt die natürlichen Geräusche der Umwelt nach. Melodische Rhythmen und rhythmische Melodien begleiten Arbeitsvorgänge, Festzyklen, Initiationsrituale und Bestattungszeremonien. Flöten aus Knochen oder Holz (*puora*) sind die beliebtesten Musikinstrumente und ein Geschenk der Göttin Hine Raukauri an die Menschen.

Gewebte Bänder und geflochtene Seile

Geflochtene Matten, Segel, Körbe, Taschen, Schuhe sowie gewebte Umhänge, Gürtel und Bänder wurden früher ausschließlich von den Maori-Frauen produziert. Das Rohmaterial Flachs wurde in unterschiedlicher Art und Qualität verwendet, das Endprodukt gefärbt und oft mit Federn und Pflanzenfaserschnüren dekoriert. Die Federumhänge *kahu huruhuru* sind bis heute Statussymbole, die bei wichtigen Anlässen getragen und bei Beerdigungen auf den Sarg gelegt werden. Die Männer stellten vor allem starke Seile für die Schifffahrt und den Hausbau her.

Mana: die allgegenwärtig verbindende Kraft

Wie durch ein starkes Seil verbunden, sind die Maori in ihren sozialen Gemeinschaften mit dem Land, mit dem Kosmos und den Ahnen in schicksalhafter Gemeinschaft verknotet. „Mana“, die Lebenskraft, zeigt sich in sozialen, politischen, kriegerischen, spirituellen, handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten, die die Mana-Substanz durch Disziplin und Lernfähigkeit vermehren können. „Mana“ wird aber auch durch geographische Besonderheiten und auf Ritualplätzen visuell erfahrbar; durch „*tapu*“ (Gesetz und Verbot) werden Mana-Manifestationen geschützt.

Kooperation und Zusammenhalt zwischen Familien und Siedlungsgemeinschaften definieren bis heute Identität und Selbstverständnis der Maori. Die Großfamilie (*whanau*) bildet die Basis der Stämme (*iwi*) und Unterstämme (*hapu*). Die Genealogie (*whakapapa*) in männlicher und weiblicher Linie verbindet die Menschen mit ihren Vorfahren. Die Vergangenheit ist die Leitlinie für aktuelle (politische) Entscheidungen. Mythen, Erzählungen, Gesänge und Tänze beschreiben die komplexen kosmischen Vorstellungen und die allzeit präsenten göttlichen Kräfte, die auch in der bildenden Kunst wiederzufinden sind.

Dr. Gabriele Weiss, Museum für Völkerkunde, Wien

¹Abb.: Giebelfigur (*tekoteko*) eines Maori-Versammlungshauses (*wharennui*), Rotorua, Neuseeland, um 1885, Inv. Nr. 42.609, Museum für Völkerkunde Wien, *totara*-Holz, Pigment, H. 90 cm, Dm. 15-20 cm. In dieser Holzstele ist die prominente anthropomorphe Figur über einem *tiki* (Urmensch, Urahn) und einer maskenhaften Gesichtsdarstellung mit herausragender Zunge platziert, die ihrerseits wieder als „Kopf“ oder „Gehirn“ des Gemeinschaftshauses gedeutet wird.

Info zur Ausstellung: s. Rubrik „Termine/Ausstellungen“. Der ausstellungsbegleitende Katalog im Eigenverlag des Lindenmuseums von Ingrid Heermann und Fanny Wonu Veys kostet 10 Euro.



Impressum

**Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
als Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau,

Tel. 09874/91220, Fax - 93120, E-Mail: info@pazifik-infostelle.org

<http://www.pazifik-infostelle.org>

Redaktion: Heike Gröschel-Pickel

E-Mail: heike.groeschel-pickel@pazifik-infostelle.org

**Anmerkung der Redaktion: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.**

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg, Konto 40 550 853, BLZ 760 100 85

IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF

Info des Tages

Rennkanus in der Lagune, Tarawa/Kiribati (© Ingrid Schilsky)

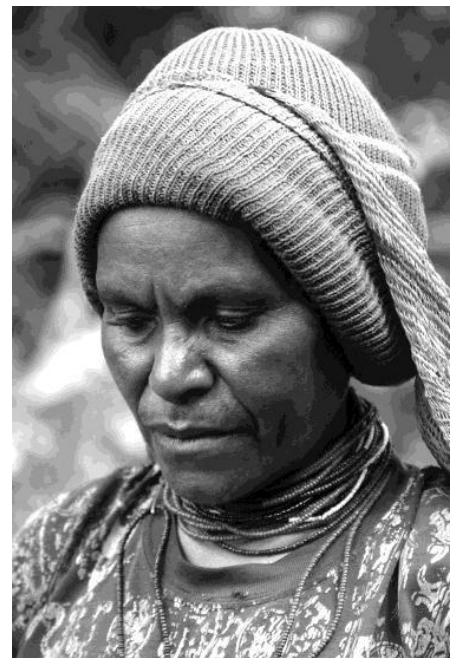
**Unser neuer Pazifik-Kalender ist da!**

Er ist wieder in dem im Pazifik üblichen Broschüren-Kalenderformat erschienen und hat aufgeklappt eine Größe von 30 x 46 cm.

Die großformatigen Farbfotos auf der oberen Kalenderhälfte stammen überwiegend von Pazifik-Netzwerk-Mitgliedern. Das Kalendarium im unteren Teil bietet weitere kleine Fotos, Platz für Notizen sowie einen informativen Text zu pazifischen Themen.

Der Kalender kann für 8 Euro zzgl. Versandkosten in der Pazifik-Infostelle bestellt werden; Mengenrabatt auf Anfrage.

Wer Fotos zu den Kalendern folgender Jahre beisteuern möchte, möge sich bei Ingrid Schilsky melden: ueckert-schilsky@t-online.de



Dani-Frau im Hochland von West-Papua (© Claudia Lang)